

**DIE KÄMPFE DER
MITARBEITER IN
PHILOSOPHIE UND
GESELLSCHAFTS-
WISSENSCHAFTEN**

**DOKUMENTE DER
GROSSEN DEBATTE**

Inhalt

Die Kämpfe der Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften	3
I. Die Entwicklungsgeschichte des Marxismus-Leninismus ist die Geschichte der Debatten und des Kampfes aller Arten von antimarxistischen und antileninistischen Ideologischen Strömungen und die Geschichte deren Überwindung.....	9
II. Den modernen Revisionismus zu verurteilen, den Marxismus-Leninismus vom neuem zu studieren und ihn zu propagieren, das ist gegenwärtig die allerwichtigste Aufgabe an der philosophischen und gesellschaftswissenschaftlichen Front.....	30
III. Der Zusammenfassung und dem Studium der Erfahrungen und Probleme in den gegenwärtigen revolutionären Kämpfen muss in der gesamten Forschungsarbeit in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften erster Platz eingeräumt werden.....	57
IV. Aufbau und Stärkung eines Kontingents marxistisch-leninistischer Theoretiker	73

*Der vorliegende Text wird nach der deutschen
Erstauflage, Verlag für Fremdsprachige Literatur
Peking, 1963 wiedergegeben.*

Die Kämpfe der Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften¹

Zhou Yang

Im ideologischen Kampf stellen Philosophie und Gesellschaftswissenschaften eine wichtige Front dar. Was soll unter den heutigen Verhältnissen im In- und Ausland unsere Funktion an dieser Front sein, welche Aufgaben haben wir zu erfüllen?

In der internationalen kommunistischen Bewegung ist heute zwischen den revolutionären Marxisten-Leninisten und den modernen Revisionisten eine große Debatte von weltgeschichtlicher Bedeutung im Gange. Diese Debatte, die die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gezogen hat, betrifft die Zukunft der Weltrevolution, betrifft das Schicksal der ganzen Menschheit.

Die modernen Revisionisten, die sich selbst als „Musterbeispiele der schöpferischen Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus“ brüsten, bezeichnen die wahren Marxisten-Leninisten als „Dogmatiker“, als „Pseudorevolutionäre“ und reiten alle Arten von unsinnigen Attacken gegen sie. Wer sind denn nun eigentlich die wahren Marxisten-Leninisten und wer die falschen? Wer sind die wahren und wer die Pseudorevolutionäre? Diese Fragen erheben sich vor allen revolutionären Parteien, vor allen Revolutionären, vor allen denkenden Menschen in der

¹ Rede gehalten am 26. Oktober 1963 auf der 4. Erweiterten Sitzung des Ausschusses der Abteilung der Philosophie und Gesellschaftswissenschaften an der Chinesischen Akademie der Wissenschaften.

ganzen Welt und zwingen sie, dieser Debatte ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken und gründlich zu überlegen, zu studieren und abzuwägen, um Recht von Unrecht, Grade von Krumm zu scheiden, und zu bestimmen, welchen Weg sie einschlagen sollen.

Zusammen mit allen revolutionären Menschen und Parteien der Welt steht die Kommunistische Partei Chinas im Kampf gegen den Imperialismus unentwegt in den vordersten Reihen, sie bietet den modernen Revisionisten, die dem Imperialismus willig dienen, im Kampf die Spitze. Das Zentralkomitee unserer Partei hat in seinem „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ durch die Kraft seiner unwiderlegbaren Argumente den Marxismus-Leninismus und den revolutionären Geist der Moskauer Deklaration von 1957 und der Moskauer Erklärung von 1960 verteidigt.

Die sozialistische Revolution vertieft sich jetzt weiterhin in China, die sozialistische Erziehungsbewegung verbreitert sich jetzt im Maßstab des ganzen Landes. Unser Volk hat auf dem Weg des sozialistischen Aufbaus unzählige Schwierigkeiten überwunden, es hat dabei große Erfolge errungen und reiche Erfahrung gesammelt. Die Praxis hat bereits bewiesen und wird auch weiterhin beweisen, dass die Generallinie unserer Partei für den sozialistischen Aufbau, die Richtlinie „aus eigener Kraft“ völlig richtig ist, dass der Lehre des Genossen Mao Tse-tung über die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau unseres Landes unerschöpfliche Kraft innewohnt. Unsere Erfolge begeistern alle revolutionären, bewussten, vorwärtsblickenden Menschen, sie alle setzen große Erwartungen aufs chinesische Volk.

Es ist unter diesen Verhältnissen ganz klar, dass wir nichts erreichen werden, wenn unsere Mitarbeiter in Philosophie

und Gesellschaftswissenschaften sich nicht aktiv am großen Kampf gegen den modernen Revisionismus, am großen Kampf um die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau in unserem Land beteiligen. Wir müssen an der akademischen Front aktiv die systematische Kritik des modernen Revisionismus einleiten, wir müssen die Revolution an der ideologischen Front weiterführen und weiter am ideologischen Überbau des Sozialismus schaffen, um der sozialistischen Revolution und dem sozialistischen Aufbau unseres Landes an der politischen und an der ökonomischen Front zu dienen.

Als Ideologie gehören Philosophie und Gesellschaftswissenschaften zum Überbau der Gesellschaft und stehen in unserem Land, genau wie die Naturwissenschaften, im Dienst der sozialistischen ökonomischen Basis und des revolutionären politischen Kampfs. Dass sie nicht der ökonomischen Basis, nicht dem gegenwärtigen politischen Kampf dienen sollten, wäre unmöglich. Politik ist der konzentrierte Ausdruck der Ökonomie. Zur Zeit, als Marx eben zum dialektischen Materialisten geworden war, genügten ihm die von der Politik losgelösten Feuerbachschen philosophischen Theorien nicht mehr. Er wies darauf hin, dass die damalige Philosophie nur in Verbindung mit der Politik Wahrheit werden könnte. Marx schrieb damals: „Die Theorie wird in einem Volke immer nur so weit verwirklicht, als sie die Verwirklichung seiner Bedürfnisse ist.“² Auch Mao Tse-tung hat gesagt: „Das Schicksal der Philosophie wird durch den Grad bestimmt, zu dem sie die Bedürfnisse der Klassen in der Gesellschaft befriedigt.“ Das bedeutet, erst wenn die Theorie den Bedürfnissen ihrer Zeit entspricht, wird sie eine

² Karl Marx, „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung“, Marx/Engels, Werke, Dietz Verlag Berlin 1956, Bd. I, S. 386.

positive Rolle spielen und Millionen von Menschen beeinflussen, wird sie zu einer materiellen Kraft und dazu beitragen, das Aussehen der Welt zu verändern. Erst dann wird unsere ideologische Front eine wahrhaft kämpferische, lebenskräftige, revolutionäre sein.

Damit ist uns Mitarbeitern in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften die Forderung gestellt, aktiv am Kampf gegen den modernen Revisionismus teilzunehmen, den Marxismus-Leninismus von neuem zu studieren, auf allen Gebieten der Ideologie das Banner der Kritik aufzupflanzen. Ohne Zerstörung kein Aufbau; ohne die Beseitigung des Alten kann sich das Neue nicht durchsetzen. Das ist das Entwicklungsgesetz von Theorie und Wissenschaft. Wird der Revisionismus nicht geschlagen, wird dieser widrigen Strömung kein Einhalt geboten, dann kann sich der Marxismus-Leninismus nicht konsolidieren, nicht weiterentwickeln. Es ist, wie es Marx schon in frühen Jahren dargestellt hat: „Indessen ist das gerade wieder der Vorzug der neuen Richtung, dass wir nicht dogmatisch die Welt antizipieren, sondern erst aus der Kritik der alten Welt die neue finden wollen.“³ Der ganze Wett von Marx' Theorie liegt darin, dass sie ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist.

Das bedeutet, dass wir uns eifrig an Genossen Mao Tse-tungs Beispiel schulen müssen, dass wir den Standpunkt, die Auffassungen und Methoden des Marxismus-Leninismus sehr wohl anzuwenden wissen, um die Erfahrungen und Probleme der Revolution und des Aufbaus in unserem Land zu studieren, um die Erfahrungen und Probleme der Revolutionen der Völker in der ganzen Welt zu studieren, um die Geschichte unseres Landes und der

³ Karl Marx, „Briefe aus den ‚Deutsch-Französischen Jahrbüchern‘“, Marx/Engels, u. a. O., S. 344.

Welt zu studieren, und dass wir bei unserer Forschungsarbeit dem Studium aktueller Probleme ersten Platz einräumen müssen. Wenn in der wissenschaftlichen Forschung die enge Verbindung mit dem aktuellen Kampf fehlt, wird sie starr und leblos; verlegt man sich auf das Studium des Alten und vernachlässigt das Neue, dann kann unsere Forschungsarbeit von der richtigen Bahn abkommen und sich auf Abwegen verlieren.

Das bedeutet, dass wir im Verlauf der Gefechte eine Gruppe von marxistisch-leninistischen Theoretikern mit kämpferischer Kraft, als stärkendes Rückgrat und Kern unserer Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften, heranbilden und stählen müssen, die allen Stürmen gewachsen sind.

Das ist die Forderung, die der gegenwärtige revolutionäre Kampf an uns stellt; das ist die Erwartung, die unser Volk und die Völker der Welt in uns setzen; das ist die Kampfaufgabe, vor die wir uns gestellt sehen und die wir erfüllen müssen.

Die Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften unseres Landes haben sich, gemeinsam mit der Bevölkerung von ganz China, an der sozialistischen Revolution und am sozialistischen Aufbau beteiligt; sie begreifen die Bedeutung des Kampfs gegen den modernen Revisionismus, sie beschäftigen sich in diesem Kampf mit neuen Studien, sie haben neue Forschungen begonnen; in der wissenschaftlichen Forschung, in der Pädagogik usw. haben sie bestimmte Erfolge errungen und sich Verdienste ums Volk erworben. Der Reifegrad unserer jungen Kräfte wird mit jedem Jahr höher. Allgemein gesprochen, haben wir gute Leute in unseren Reihen. Aber was wir bereits erreicht haben, ist noch weit entfernt von dem, was die objektiven Umstände von uns fordern.

Wie sollen wir an der akademischen Front den Kampf gegen den modernen Revisionismus führen? Wie sollen wir, den aktuellen Bedürfnissen entsprechend, die Reihenfolge unserer Forschungsarbeiten bestimmen? Welches sind die richtigen Methoden zur Ausbildung und Stählung unserer Kräfte? Das sind die Probleme, die wir zur Weiterentwicklung unserer Arbeit in der Philosophie und in den Gesellschaftswissenschaften lösen müssen und die auf dieser Sitzung zur Diskussion stehen. Im folgenden möchte ich meine eigenen Gedanken zu diesen Fragen darlegen und hoffe, dass dort, wo ich im Irrtum bin, Ihr Genossen mich kritisieren und berichtigen werdet.

I. Die Entwicklungsgeschichte des Marxismus-Leninismus ist die Geschichte der Debatten und des Kampfes aller Arten von antimarxistischen und antileninistischen Ideologischen Strömungen und die Geschichte deren Überwindung

Wenn wir über den gegenwärtigen Kampf gegen den modernen Revisionismus sprechen, wird es guttun, einen historischen Rückblick auf das Wachstum und die Entwicklung des Marxismus-Leninismus im Verlauf der Debatten und Kämpfe gegen die verschiedenen antimarxistisch-antileninistischen Strömungen zu werfen. So werden wir erkennen, wie wir die Sache unserer revolutionären Vorfahren weiter vorantragen sollen.

Zu wiederholten Malen in ihrem Leben kreuzten Marx und Engels für die Sache der proletarischen Revolution entschlossen ihre Klingen mit allen dem Proletariat vom Wesen her feindlichen Theorien. Auf Grund ihrer wissenschaftlichen Analyse der kapitalistischen Gesellschaft, auf Grund ihrer Zusammenfassung der Erfahrungen der revolutionären Arbeiterbewegung und nach Debatten mit den Verfechtern gegnerischer Anschauungen legten die Begründer des Marxismus das Fundament ihrer Theorie— den dialektischen Materialismus und den historischen Materialismus; sie schufen die Lehre vom Mehrwert, deckten den Klassenkampf als Triebkraft der ganzen historischen Entwicklung der Menschheit seit Beginn der Zivilisation auf; sie deckten auf, dass der Klassenkampf zur Diktatur des Proletariats führen muss, und machten so den Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. Sie kehrten

die Spitze ihrer theoretischen Kritik vor allem gegen Hegel und Feuerbach, die sie als ihre Lehrmeister geschätzt hatten. Es war gerade aus den Werken dieser beiden Meister, dass Marx und Engels die Quintessenz der klassischen deutschen Philosophie in sich aufnahmen, wobei sie sie gleichzeitig ihrer Kritik unterwarfen. Mit unvergleichlicher Schärfe kritisierten sie ihre Zeitgenossen, die Linken Hegelianer und die verschiedenen Schattierungen feudaler, bürgerlicher und kleinbürgerlicher sozialistischer Ideen und Schulen, die alle von der idealistischen Geschichtsauffassung ausgingen. Marx und Engels verfassten eine Reihe polemischer Schriften wie „Die heilige Familie“, „Die deutsche Ideologie“ und „Das Elend der Philosophie“; danach erließen beide zusammen das bekannte „Kommunistische Manifest“. Später widmete sich Marx seinem Werk „Das Kapital“, während Engels seinen „Anti-Dühring“ sowie „Ludwig Feuerbach und das Ende der klassischen deutschen Philosophie“ schrieb, Werke, die umfassend und tieferschürfend Marx' Gedanken von der Philosophie über die politische Ökonomie bis zur sozialistischen Theorie darlegten. Auf diese Weise beseitigten sie allmählich den Einfluss des utopischen Sozialismus und aller Arten pseudosozialistischer Strömungen in der Arbeiterbewegung, gaben der marxistischen Lehre die Führerrolle in der internationalen Arbeiterbewegung und sicherten so das ungeheure Wachstum dieser Bewegung, mit Westeuropa als Zentrum.

Das war ein äußerst schwieriger Kampf. Marx sagte einmal, dass es sie jahrzehntelange Arbeit und Mühe gekostet hätte, aus den Köpfen der Arbeiter Illusionen über die zukünftige Struktur der Gesellschaft hinauszufegen und ihnen die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus einzuflößen. Da der wissenschaftliche Sozialismus auf dem Materialismus beruht, werden alle, „die dem Sozialismus eine ‚höhere,

ideale' Wendung gehen wollen, d. h., die materialistische Basis. . ersetzen wollen durch „moderne Mythologie, mit ihren Göttinnen der Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichheit und fraternité“, in der sozialistischen Theorie „Unheil stiften“.⁴ In dieser Frage nahm Marx einen kompromisslosen Standpunkt ein.

Schon zu Marx' und Engels' Lebzeiten gab es Versuche unter den deutschen Sozialdemokraten, die von diesen beiden aufgestellten Theorien des dialektischen und historischen Materialismus sowie die Lehre vom Klassenkampf zu entstellen und beiseitezuschieben. Marx' „Kritik des Gothaer Programms“ blieb sechzehn Jahre lang unbeachtet liegen, und selbst als Engels die Veröffentlichung dieser Schrift forderte, mit dem ernststen Hinweis, dass weiterer Verzug einer „Unterschlagung“ gleichkäme, machten die Führer der deutschen Sozialdemokratie noch immer Schwierigkeiten aller Art. Auch die Verurteilung Dührings fand unter der deutschen sozialdemokratischen Führerschaft allseitige Opposition. Das Organ der deutschen Sozialdemokratischen Partei, „Der Vorwärts“, ließ bei der Veröffentlichung der von Engels an seinem Lebensabend geschriebenen Einleitung zu Karl Marx' „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850“ mit Absicht einige der wichtigsten Absätze über die revolutionären Kämpfe des Proletariats unter den Tisch fallen, wodurch Engels fälschlich als bedingungsloser Anhänger der „friedlichen Taktik“ und als Gegner der „Gewaltanwendung“ erschien. Engels erhob schärfsten Protest gegen eine solche Darstellung. Als Kautsky und andere an die Zusammenstellung einer Geschichte der sozialistischen Bewegung gingen, verheimlichten sie dieses Vorhaben vor Engels und luden ihn nicht zur Mitarbeit ein; der alte Mann lernte so noch vor seinem Tod die Tücke der Opportunisten kennen. In den

⁴ Karl Marx' Brief an F. A. Sorge vom 19. Oktober 1877.

marxistischen Reihen wagte sich bereits eine antimarxistische, revisionistische Gruppe hervor.

Eine solche Situation scheint etwas Merkwürdiges an sich zu haben. Wie können Leute, die vordem die revolutionären, wissenschaftlichen Lehren des Sozialismus unterstützten, dem konterrevolutionären, wissenschaftsfeindlichen Revisionismus verfallen? Jedoch ist da nichts Merkwürdiges daran. Auf der Welt wird immer aus eins zwei. Auch bei Theorien trifft das zu, auch sie spalten sich. Wo immer es revolutionäre, wissenschaftliche Lehren gibt, werden sich im Verlauf der Entwicklung ihre Antithesen, werden sich konterrevolutionäre wissenschaftsfeindliche Lehren herausbilden. Da die Gesellschaft heute in Klassen gespalten ist, kann es auch nach Tausenden von Jahren noch verschiedene Gruppierungen von Fortschrittlichen und Rückständigen geben, werden sich immer wieder Gegensätze herausbilden. Die Richtigkeit dieser Theorie ist schon längst durch die Geschichte der marxistischen Philosophie und der Gesellschaftswissenschaften ebenso wie durch die Geschichte der Naturwissenschaften bestätigt worden. Die Wissenschaft und die Geschichte der Wissenschaft selbst beweisen die Einheit und den Kampf der Gegensätze, und die Wissenschaft entwickelt sich dadurch.

Was die Opportunisten und Revisionisten am meisten fürchten und hassen und deshalb mit allen Mitteln zu revidieren versuchen, ist die marxistische Lehre vom Klassenkampf und besonders die Lehre von der proletarischen Revolution, von der Diktatur des Proletariats. Wie Engels schrieb: „Daher auch ihr fanatischer Hass gegen Marx und uns alle—wegen des Klassenkampfes.“⁵ Darum dreht sich das ganze Problem. In dieser Schlüsselfrage

⁵ Engels' Brief an F. A. Sorge vom 18. Januar 1893.

nahmen Marx und Engels den festesten, klarsten Standpunkt ein. Schon in ihrem Zirkularbrief an Bebel u. a. erklärten sie mit Nachdruck: „Wir haben seit fast 40 Jahren den Klassenkampf als nächste treibende Macht der Geschichte und speziell den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat als den großen Hebel der modernen sozialen Umwälzung hervorgehoben; wir können also unmöglich mit Leuten zusammengehen, die diesen Klassenkampf aus der Bewegung streichen wollen.“⁶ Später wies Engels nochmals entschieden darauf hin: „Die Entwicklung des Proletariats erfolgt überall unter inneren Kämpfen. . . Einigung ist ganz gut, solange sie geht, aber es gibt Dinge, die höher stehen als die Einigung. Und wenn man wie M[arx] und ich unser ganzes Leben lang mehr die angeblichen Sozialisten bekämpft haben als sonst jemand (denn die Bourgeoisie nahmen wir nur als *Klasse* und haben uns auf Einzelkämpfe mit Bourgeois fast nie eingelassen), so kann man sich eben nicht sehr darüber grämen, dass der unvermeidliche Kampf ausgebrochen ist.“⁷

Man sieht also, das Einheitliche spaltet sich in zwei—in zwei einander bekämpfende Teile.

Marxistisch-leninistische Parteien hüten die Einheit in den proletarischen Reihen stets wie einen Schatz, aber Marxisten-Leninisten dürfen niemals mit denen Zusammengehen, die den Klassenkampf aus der Bewegung tilgen, sie dürfen niemals um der Einheit willen ihre Prinzipien aufgeben. Das ist das wichtigste, wertvollste Vermächtnis, das die Begründer des Marxismus uns

⁶ Marx/Engels an Bebel, Liebknecht, Bracke u. a. (Zirkularbrief), London, 17./18. September 1879.

⁷ Engels an August Bebel, London, 28. Oktober 1882.

hinterlassen haben. Diesem Vermächtnis abtrünnig zu werden, bedeutet Verrat am Marxismus.

Ob man am Klassenkampf des Proletariats festhält oder ihn aufgibt, ob man an der Diktatur des Proletariats festhält oder sie aufgibt, darin besteht die grundsätzliche Trennungslinie zwischen Marxisten und Revisionisten.

Nicht lange nach Engels' Tod war es erst Bernstein und später Kautsky, der hervortrat und offen und systematisch Marx' Lehre revidierte. Die Führung der von Engels gegründeten II. Internationale ging allmählich in die Hände der Revisionisten über. Da damals der Kapitalismus eine Periode der relativ „friedlichen“ Entwicklung durchmachte, bildete sich unter der Arbeiterklasse eine Arbeiteraristokratie heraus, eine revisionistische Strömung und Fraktion machte sich in der europäischen Arbeiterbewegung breit. Der früheste Vertreter dieser Strömung und Fraktion war Bernstein.

Bernstein veröffentlichte im Jahr 1899 „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratischen Partei“, in denen er von der Philosophie über die Ökonomie bis zur Politik Marx' Lehre von A bis Z revidierte; darin proklamierte er auch seine berühmte Formel „Das Endziel ist nichts, die Bewegung — alles“. Mit dem Auftreten des Revisionismus nahm auch der Kampf gegen den Revisionismus seinen Anfang. Die historische Mission, den Revisionismus konsequent zu bekämpfen und den Marxismus zu verteidigen, fiel auf die Schultern eines jungen, genialen proletarischen Revolutionärs — Lenin. Lenin veröffentlichte im selben Jahr „Protest russischer Sozialdemokraten“ und „Unser Programm“, in denen er einen erbitterten Gegenangriff gegen den Bernsteinismus und seine Jünger in Russland entfaltete. Lenin betrat so als entschiedener proletarischer

Revolutionär und reifer Marxist die Bühne der Geschichte. Bald darauf veröffentlichte er auch „Was tun?“, in welchem Werk er sich gegen den Ökonomismus mit seiner Missachtung und Verneinung der Theorie wandte und damit eine feste ideologische Basis für den Aufbau der russischen sozialdemokratischen Partei legte. Sein Werk „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“ verurteilte die opportunistische Taktik der Menschewiki in der demokratischen Revolution. Sein „Materialismus und Empirio-kritizismus“ bildete eine tiefeschürfende, machtvolle Verurteilung des Revisionismus in der Philosophie, verteidigte und entwickelte den marxistischen dialektischen Materialismus weiter. Sein „Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ wies die reaktionäre Theorie Kautskys vom „Ultraimperialismus“ zurück und gab eine scharfe, wissenschaftliche Analyse des Imperialismus. In den beiden Werken, „Staat und Revolution“ und „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“, entwickelte er in genialer Weise die Lehren Marx' und Engels' vom Staat und von der Diktatur des Proletariats. „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ brandmarkte den Verrat, den die Opportunisten der II. Internationale begangen hatten, kritisierte erschöpfend die den Massen entfremdete „linke“ Denkweise und stellte Strategie und Taktik des Marxismus klar heraus.

Was ist da merkwürdig daran? Das angeschwollene revisionistische Führungsgremium der II. Internationale kam durch seine Wandlung zum Lakaien der Bourgeoisie, durch seine feindliche Haltung der Revolution, der Wissenschaft, dem Kommunismus, dem Volk gegenüber unvermeidlich zu Fall. Die von Lenin geführten „Namenlosen“ traten an seine Stelle.

Durch diese Debatten wurde dem Verräterantlitz Bernsteins und Kautskys die Maske abgerissen. Nach dem Sieg der Oktoberrevolution ließen sie eine noch böswilligere Hetze gegen Lenin und alle revolutionären Marxisten vom Stapel. Kautsky verleumdete sogar die Bolschewiki, die von ihnen befürwortete und durchgeführte Diktatur des Proletariats könnte nur zu „Tataren-Sozialismus“ führen, was nicht einmal dem „asiatischen Sozialismus“ gleichkäme, denn Asien hätte doch einen Konfuzius und einen Schakjamuni hervorgebracht. Kautsky erwartete den baldigen Zusammenbruch der neugeborenen Sowjetrepublik. Aber was geschah? Trotz allen bewaffneten Interventionen des Auslands, trotz den wilden Flüchen Kautskys erhob sich die Sowjetunion als erster großer sozialistischer Staat der Welt auf unserem Erdball. Die Geschichte hat die Richtigkeit von Lenins Theorie, dass der Sozialismus zuerst in einem Land triumphieren kann, bewiesen, und Lenin ging als Gründer dieses Staats in die Geschichte ein. Wo sind Kautsky und seinesgleichen geblieben? Als Verrätern des Proletariats fiel ihnen nichts als ewige Schande zu.

Stalin gab Lenins Beiträgen zur Theorie in der Zeit nach Engels' Tod höchste Bewertung. Seiner Ansicht nach hatte Lenin die wichtigsten wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Periode auf Grund der materialistischen Philosophie zusammengefasst und die dem Materialismus feindlichen Gruppen in den Reihen des Marxismus von allen Gesichtspunkten aus verurteilt. Stalin zitierte Engels' Ausspruch, dass „der Materialismus mit jeder neuen großen Entdeckung ein neues Gesicht bekommt“, und stellte fest, „dass diese Aufgabe für seine Zeit kein anderer als Lenin in seinem vortrefflichen Buch ‚Materialismus und Empirio-kritizismus‘ bewältigt hat“⁸. Stalin war der Ansicht, dass Lenin mit der Theorie und Taktik der proletarischen

⁸ Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus, (III)“.

Revolution, und besonders mit der Theorie und Taktik der Diktatur des Proletariats den Marxismus weiterentwickelt hatte. Stalin wies darauf hin, dass Lenin den Marxismus zu einer neuen Etappe entwickelt hatte—zur Etappe des Leninismus.

Nach Lenins Tod führte Stalin Lenins Sache weiter und focht mit den opportunistischen Gruppen innerhalb der KPdSU, wie sie Trotzki und Bucharin vertraten, scharfe Kämpfe aus. Mit diesen Kämpfen verteidigte und entwickelte Stalin den Marxismus-Leninismus weiter. Er schrieb „Über die Grundlagen des Leninismus“, „Zu den Fragen des Leninismus“, „Über die sozialdemokratische Abweichung in unserer Partei“, „Noch einmal über die sozialdemokratische Abweichung in unserer Partei“, „Die nationale Frage und der Leninismus“, „Über die rechte Abweichung in der KPdSU(B)“ usw., welche Werke zum größten Teil in die beiden Sammelbände „Fragen des Leninismus“ und „Über die Opposition“ aufgenommen wurden. In seinen späteren Jahren schrieb Stalin auch „Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft“ sowie „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“. Als Nachfolger Lenins leitete er das Sowjetvolk durch alle Schwierigkeiten der Neugründung, baute den ersten sozialistischen Staat auf und errang im Kampf gegen den Faschismus einen Sieg von welthistorischer Bedeutung.

In China führte Genosse Mao Tse-tung scharfe Debatten gegen die verschiedenen opportunistischen Linien innerhalb der Partei. Ungeachtet der Verhöhnung seines „engen Empirizismus“ wegen, ungeachtet der politischen Angriffe und Isolierung, die ihm zuteilwurden, verband er die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus mit der konkreten Wirklichkeit der chinesischen Revolution und entwickelte durch neue revolutionäre Erfahrungen unter neuen Bedingungen den Marxismus-Leninismus

schöpferisch weiter. Seine Werke aus der Periode der demokratischen Revolution des chinesischen Volks: „Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft“,

„Warum kann die chinesische rote Macht bestehen?“, „Ein Funke kann die ganze Steppe in Brand setzen“, „Strategische Fragen des revolutionären Krieges in China“, „Über die Praxis“, „Über den Widerspruch“, „Über den langdauernden Krieg“, „Die Frage der Unabhängigkeit und Selbständigkeit in der Einheitsfront“, „Der Krieg und die Fragen der Strategie“, „Über die neue Demokratie“, „Lasst uns unser Studium reorganisieren!“, „Den Arbeitsstil der Partei verbessern!“, „Gegen den Schematismus in der Parteiarbeit“, „Reden auf der Beratung über Fragen der Literatur und Kunst in Yan’an“ und die Werke aus der Zeit nach dem Sieg der Revolution: „Über die Diktatur der Volksdemokratie“ und „Über die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke“ usw., waren eine Kristallisation seiner konsequenten Kämpfe gegen allen „linken“ und rechten Opportunismus in der Partei. Es war gerade durch die Befolgung der Linie des Genossen Mao Tse-tung, dass erst die demokratische und dann die sozialistische Revolution des chinesischen Volks solch glanzvolle Siege erringen, die großartige Sache der Oktoberrevolution weiterführen und das Antlitz der Welt weiter verändern konnte.

Jedermann hat es in China erlebt, dass die Massen die Kommunisten und die linken Revolutionäre unterstützten, weil diese im Besitz der Wahrheit waren. Imperialismus, Feudalismus und bürokratischer Kapitalismus, diese Ungeheuer, wurden gestürzt; die früher Verachteten leiteten die breitesten Massen der Arbeiter, Bauern und Intellektuellen, die mehr als 90% der Bevölkerung ausmachten, eroberten die Staatsmacht und gründeten die Volksrepublik. Ein welterschütternder Wandel hatte sich vollzogen.

Nicht lange nach Stalins Tod verleugneten ihn die Führer der KPdSU völlig. Sie folgten der jugoslawischen Tito-Clique in ihren Spuren nach und sanken tiefer und tiefer in den Sumpf des Revisionismus. Der moderne Revisionismus ist eine Wiederholung und noch böswilligere Weiterentwicklung des alten Revisionismus unter neuen Bedingungen, er ergibt sich daraus, dass man den Bedürfnissen des täglich mehr verfallenden Imperialismus entgegenkommt. Weil der moderne Revisionismus in einem großen sozialistischen Land auftritt, das außerdem das Geburtsland Lenins ist, hat er bedeutend größere Fähigkeiten als der alte Revisionismus, die Menschen irrezuführen und Schaden anzurichten. Zugleich sind aber auch die Kräfte des revolutionären Marxismus-Leninismus heute viel mächtiger als im Kampf gegen den alten Revisionismus, und sie wachsen auch ununterbrochen im Kampf gegen den modernen Revisionismus mit großer Schnelligkeit heran. Die Revolutionäre der ganzen Welt, die revolutionären Parteien setzen immer mehr ihre Hoffnungen auf die wahren marxistisch-leninistischen Parteien einschließlich der Kommunistischen Partei Chinas, auf die wahren marxistisch-leninistischen Gruppen und Einzelpersonen, deren Ideen immer deutlicher zum Banner des revolutionären Marxismus-Leninismus, zum Banner der Revolution aller Völker unserer Zeit werden.

In der großen Debatte zwischen revolutionärem Marxismus-Leninismus und modernem Revisionismus konzentrieren die Revisionisten ihre wahllosen, giftigen Angriffe auf die Kommunistische Partei Chinas, auf Genossen Mao Tse-tung. Das ist durchaus kein Zufall. Der Grund für die Feindseligkeit der modernen Revisionisten Genossen Mao Tse-tung gegenüber ist gerade, dass dieser bei der Verteidigung des Marxismus-Leninismus, im Kampf gegen den modernen Revisionismus von Anfang bis Ende unerschütterlich in der vordersten Reihe gestanden hat.

Seit mehr als vierzig Jahren führt Genosse Mao Tse-tung die Kommunistische Partei Chinas, das chinesische Volk im harten, unermüdlichen Kampf gegen den Imperialismus und alle konterrevolutionären Kräfte im Lande. Mit den Prinzipien und Methoden des Marxismus-Leninismus hat Genosse Mao Tse-tung die Probleme der chinesischen Revolution richtig gelöst, zu vielen Malen den Rechtsopportunisten wie auch den „Links“opportunisten bekämpft und so der Revolution den Sieg gebracht.

Aus seiner eigenen Erfahrung kennt das chinesische Volk die Größe des Genossen Mao Tse-tung. Durch die Praxis der chinesischen Revolution, aus seinen Werken ist Genosse Mao Tse-tung auch den Völkern der Welt bekannt. Alle Verleumdungen, die die modernen Revisionisten auf Genossen Mao Tse-tung entladen, sind eitel und vergeblich, sie können ihm nicht den geringsten Schaden tun.

In Verletzung der in der Moskauer Deklaration und der Moskauer Erklärung niedergelegten richtigen Prinzipien haben die Führer der KPdSU als erste einen internen Disput vor den Augen des Feinds an die Öffentlichkeit gebracht, sie haben auf ihrem eigenen Parteitag willkürlich eine Bruderpartei—die Partei der Arbeit Albaniens—bezichtigt, „gegen den Marxismus-Leninismus“ zu sein, und danach alle möglichen böswilligen Mittel verwandt zu Angriffen auf die chinesischen Kommunisten und alle anderen Kommunisten der Welt, die sich mit ihrer falschen Linie nicht einverstanden erklärten. Sie halten das für eine gute Methode und wenden sie wie wild schon mehrere Jahre lang an. In Wirklichkeit ist das aber eine ganz und gar unkluge Methode, die nur ihr eigenes Ansehen ruinieren und ihnen das Leben schwer machen kann. Wenn sie noch immer nicht umkehren und ihre Fehler berichtigen, wird ihnen das Leben mit Bestimmtheit noch schwerer werden. Wer daran zweifelt, soll abwarten und sehen, was geschieht.

Die modernen Revisionisten haben Angst vor drei Dingen: erstens, vor dem Imperialismus; zweitens, vor dem wahren Marxismus-Leninismus (dem, was sie „Dogmatismus“ nennen); drittens, vor den revolutionären Völkern. Sie sind feige wie Mäuse, sie wagen es nicht, die Bevölkerung ihres eigenen Lands die Gegenkritik derer sehen zu lassen, die sie als „Dogmatiker“ verschreien,

sie verhängen eine strikte Quarantäne dagegen wie gegen die Pest. Diese Tatsache allein genügt, um zu bestimmen, wie sich die Zukunft der modernen Revisionisten gestalten wird.

Lenin sagte: „Ich habe genug gesehen und erlebt in der Geschichte der Revolution, um mich nicht durch feindliche Blicke und Schreiereien von Leuten irremachen zu lassen, die sich dem Gefühl überlassen und nicht urteilen können.“⁹ Auch schrieb er, es sei sein „Schicksal“, „Ein Waffengang nach dem andern—gegen politische Dummheiten und Banalitäten, gegen den Opportunismus usw.“¹⁰ Natürlich war dies nicht nur das „Schicksal“ Lenins, sondern auch das von Marx und Engels wie von Stalin. Ja, das ist das gemeinsame „Schicksal“ aller Revolutionäre.

Bei einem Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte des Marxismus-Leninismus können wir sehen, dass er gerade „in einem Waffengang nach dem andern“ Schritt für Schritt vorankam, Schritt für Schritt die Stellungen eroberte. In den letzten hundert Jahren gelang es dem Feind nicht, ihn zu stürzen, ganz gleich, ob durch Angriffe von außen oder durch „Revision“ von innen her. Im Gegenteil, in wiederholten Kämpfen gegen alle Arten von äußeren und

⁹ Lenin, „Außerordentlicher IV. Gesamtrussischer Sowjetkongress. (2)“, Werke, Bd. 27.

¹⁰ Lenin, „An Inès Armand“, 18. Dezember 1916. Werke, Bd. 35.

inneren Feinden sind die Kräfte des Marxismus-Leninismus erstarkt.

Anfänglich war der Marxismus nur eine von vielen Theorien und Gruppierungen innerhalb der sozialistischen Bewegung und bestand nur aus Marx und Engels. Aber weil diese Theorie korrekt war, weil sie wahrhaft und wissenschaftlich die Interessen und Bedürfnisse des revolutionären Proletariats widerspiegelte, konnte sie schließlich im Kampf alle antagonistischen ideologischen Systeme besiegen, erwarb sie sich die Zustimmung der revolutionären Arbeiterklasse und der revolutionären Völker der ganzen Welt.

Im Kampf gegen den Revisionismus war auch Lenin einst in der Minderheit. Auf der Seite des Revisionismus standen die Führer der II. Internationale, stand die deutsche sozialdemokratische Partei, die damals großes Ansehen genoss, standen bekannte Führer und autoritäre Theoretiker wie Bernstein, Kautsky und Plechanow. Für Lenin hatten diese Leute nicht das geringste übrig. Aber da Lenins Ideen die Wahrheit repräsentierten und den Bedürfnissen der neuen Zeit entsprachen, d. h. des Zeitalters des Imperialismus und der proletarischen Revolution, wurden sie von der Schlammflut des damals grassierenden Revisionismus nicht ertränkt, sondern im Gegenteil: Sie siegten schließlich über den Revisionismus und wurden zum großartigen Banner der ganzen internationalen kommunistischen Bewegung.

Wahre Revolutionäre, wahre proletarische, revolutionäre Kämpfer und wahre Marxisten-Leninisten—die unerschrockenen Kämpen des Materialismus—haben keine Angst vor dem Isoliert werden noch vor den Schmähungen der Reaktionäre und Revisionisten. Sie wissen, dass nicht jene scheinbar furchterregenden, gewaltigen Wesen,

sondern sie selber, die Namenlosen, die Zukunft verkörpern. Alle großen Männer waren einst unbedeutend. Die anfangs anscheinend Alleinstehenden tragen schließlich, wenn sie im Besitz der Wahrheit sind, den Sieg davon. So war es auch mit Lenin und der III. Internationale. Andererseits sind Berühmtheiten und große Verbände, wenn sie der Wahrheit und des Zutrauens der Massen verlustig gehen, dem Untergang geweiht, verlieren an Zahl und Ansehen. So erging es Bernstein und der II. Internationale. Die Dinge verwandeln sich ständig unter bestimmten Bedingungen in ihr gerades Gegenteil.

Im Kampf des Proletariats und der revolutionären Völker mit den reaktionären Kräften, im Kampf des Marxismus mit dem Opportunismus und Revisionismus gruppieren sich die revolutionären Kräfte unvermeidlich um.

Marx und Engels erwähnten einmal, dass sich nach der Niederschlagung der Pariser Kommune das Zentrum der europäischen Arbeiterbewegung zeitweilig von Frankreich nach Deutschland verschoben habe. Marx und Engels waren stolz darauf, dass die Geschichte von den deutschen Arbeitern forderte, im Kampf des Proletariats in den ersten Reihen zu stehen. Engels wies damals darauf hin: „Wie lange die Ereignisse ihnen diesen Ehrenposten lassen werden, lässt sich nicht vorhersagen.“¹¹

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Russland zum Brennpunkt der Widersprüche im Zeitalter des Imperialismus. Als Kautsky noch ein Revolutionär war, sagte er voraus, dass sich das Zentrum der Revolution von Deutschland nach Russland verlegen würde. Auch als

¹¹ Friedrich Engels, [„Ergänzung der Vorbemerkung von 1870 zu ‚Der deutsche Bauernkrieg‘“], Marx/Engels Werke, Dietz Verlag Berlin 1962, Bd. 18, S. 517.

Kautsky später zum Renegaten an der Revolution wurde, zitierte Lenin noch immer zustimmend diese frühere, revolutionäre Prophezeiung Kautskys.

Der Sturm der Revolution erreichte den Osten. Marx, Engels und Lenin hatten die wärmste grassierenden Revisionismus nicht ertränkt, sondern im Gegenteil: Sie siegten schließlich über den Revisionismus und wurden zum großartigen Banner der ganzen internationalen kommunistischen Bewegung.

Wahre Revolutionäre, wahre proletarische, revolutionäre Kämpfer und wahre Marxisten-Leninisten—die unerschrockenen Kämpen des Materialismus—haben keine Angst vor dem Isoliert werden noch vor den Schmähungen der Reaktionäre und Revisionisten. Sie wissen, dass nicht jene scheinbar furchterregenden, gewaltigen Wesen, sondern sie selber, die Namenlosen, die Zukunft verkörpern. Alle großen Männer waren einst unbedeutend. Die anfangs anscheinend Alleinstehenden tragen schließlich, wenn sie im Besitz der Wahrheit sind, den Sieg davon. So war es auch mit Lenin und der III. Internationale. Andererseits sind Berühmtheiten und große Verbände, wenn sie der Wahrheit und des Zutrauens der Massen verlustig gehen, dem Untergang geweiht, verlieren an Zahl und Ansehen. So erging es Bernstein und der II. Internationale. Die Dinge verwandeln sich ständig unter bestimmten Bedingungen in ihr gerades Gegenteil.

Im Kampf des Proletariats und der revolutionären Völker mit den reaktionären Kräften, im Kampf des Marxismus mit dem Opportunismus und Revisionismus gruppieren sich die revolutionären Kräfte unvermeidlich um.

Marx und Engels erwähnten einmal, dass sich nach der Niederschlagung der Pariser Kommune das Zentrum der

europäischen Arbeiterbewegung zeitweilig von Frankreich nach Deutschland verschoben habe. Marx und Engels waren stolz darauf, dass die Geschichte von den deutschen Arbeitern forderte, im Kampf des Proletariats in den ersten Reihen zu stehen. Engels wies damals darauf hin: „Wie lange die Ereignisse ihnen diesen Ehrenposten lassen werden, lässt sich nicht vorhersagen.“¹²

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Russland zum Brennpunkt der Widersprüche im Zeitalter des Imperialismus. Als Kautsky noch ein Revolutionär war, sagte er voraus, dass sich das Zentrum der Revolution von Deutschland nach Russland verlegen würde. Auch als Kautsky später zum Renegaten an der Revolution wurde, zitierte Lenin noch immer zustimmend diese frühere, revolutionäre Prophezeiung Kautskys.

Der Sturm der Revolution erreichte den Osten. Marx, Engels und Lenin hatten die wärmste Sympathie für das Erwachen der Völker des Ostens und maßen ihm sehr großen Wert bei. Sie waren stets der Meinung, dass die revolutionären Völker der Länder des Ostens die großen Verbündeten des Proletariats der kapitalistischen Länder des Westens seien, dass diese revolutionäre Bewegung wiederum ihren Einfluss auf die Revolution des Proletariats in den kapitalistischen Ländern des Westens ausüben und sie fördern würde. Es war Lenin, der zur Zeit, als die europäische Arbeiterklasse vom Revisionismus angefressen wurde, die Hunderte Millionen Asiens als eine neuaufsteigende Kraft sah, die „in den Kampf um dieselben Ideale einbezogen wurde, um die in Europa gekämpft wird“.

¹² Friedrich Engels, [„Ergänzung der Vorbemerkung von 1870 zu ‚Der deutsche Bauernkrieg‘“], Marx/Engels Werke, Dietz Verlag Berlin 1962, Bd. 18, S. 517.

In ihrer Suche nach der Wahrheit beim Westen fanden die asiatischen Fortschrittlichen endlich den Marxismus-Leninismus und machten diese proletarische Weltanschauung zum Mittel fürs Studium des Schicksals ihrer Länder.

Die Geschichte zeigt, in welchem Land auch immer die proletarische Partei im revolutionären Kampf des Volks in den vordersten Reihen zu stehen vermag, wenn sie diesen Kampf zum Sieg führen und so die Erfahrungen der proletarischen revolutionären Bewegung bereichern kann, ist sie imstande, einen Beitrag zur Entwicklung des Marxismus-Leninismus zu leisten, ganz gleich, ob es sich um ein großes oder kleines Land, eine große oder kleine Partei handelt. Umgekehrt, in einem Land, wo die Partei des Proletariats im revolutionären Kampf des Volks nicht in den vordersten Reihen steht, wo sie das revolutionäre Banner fallen lässt, die revolutionären Traditionen ihres Landes aufgibt, der revolutionären Sache des Proletariats negativ, ja sogar in Opposition gegenübersteht—eine solche Partei wird zu einer opportunistischen, revisionistischen herabsinken und ihren Platz in den Reihen der internationalen proletarischen Vorhut einbüßen.

Jetzt gibt es Leute, die von sich selbst sagen, dass sie „den Marxismus-Leninismus schöpferisch weiterentwickeln“, die sich aber in Wirklichkeit völlig vom Marxismus-Leninismus abgekehrt haben; dabei versuchen sie, sich das Monopol auf die Auslegung des Marxismus-Leninismus anzumaßen. Wie der französische König, der sagte, „L’Etat, c’est moi“ (Der Staat, das bin ich), ist ihr Gehaben: „Der Marxismus-Leninismus, das bin ich.“ Wer den Beschlüssen ihres Parteitags, ihrem Parteiprogramm nicht zustimmt, der versündigt sich am Marxismus-Leninismus, der verstößt gegen die „internationale Disziplin“. Diese verabscheuungswürdige Haltung, was beweist sie anderes

als ihren eingefleischten Großmacht- und Großpartei-Chauvinismus, ihre äußerst rückständigen feudalistischen Ideen über die Erbfolge, ihre durch und durch reaktionäre idealistische Geschichtsauffassung?

Der Sturm der Revolution wird sich erheben und die Funken der marxistisch-leninistischen Ideen werden in alle Richtungen stieben. Niemand kann da Einhalt gebieten.

Welch gewaltige Veränderungen sind doch mit den Kräften der Weltrevolution und in der revolutionären Situation im Vergleich mit Marx' und Lenins Zeiten vorgegangen! Nach dem z. Weltkrieg bildeten sich in der Welt eine ganze Reihe von neuen sozialistischen Staaten heraus. In Asien, Afrika und Lateinamerika sind die Völker verschiedener Länder schon erwacht oder im Aufwachen begriffen. Sie liefern dem Imperialismus, dem alten und neuen Kolonialismus heldenhafte Widerstandskämpfe. Die Völker aller Länder der Erde entfalten breit den Kampf zur Verteidigung des Weltfriedens, zur Erringung der nationalen Unabhängigkeit, der Volksdemokratie und des Sozialismus. In einer ziemlich langen Periode der Vergangenheit spielte sich die Arbeiterbewegung und der Kampf um diese Bewegung im wesentlichen in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern Europas und Nordamerikas ab. Heute geht der Kampf der Völker aller Länder gegen den von den USA geführten Imperialismus, der Kampf aller revolutionären Marxisten-Leninisten gegen den modernen Revisionismus in viel breiterem Rahmen vor sich, in wahrhaft die Welt umfassendem Maßstab. Die Vorhut des Proletariats einiger Länder, die vordem in den vordersten Reihen des Kampfs gestanden hatte, ist heute vom modernen Revisionismus zerfressen; das lange Zeit hindurch geringschätzig betrachtete Proletariat und die revolutionären Völker vieler Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas jedoch stehen jetzt in den vordersten Kampfreihen.

In Europa, Nordamerika und Australasien gibt es einige kommunistische Parteien, deren Führer um der Interessen des Imperialismus und des Kapitalismus willen von Tag zu Tag mehr in das Lied der Sozialdemokraten einfallen. Dadurch besteht kaum mehr der Form oder dem Wesen nach ein Unterschied zwischen ihnen und den Sozialdemokraten. Außerdem greifen sie den wahren Marxisten-Leninisten gegenüber zu Spaltermethoden wie Ausschluss aus der Partei usw. Unter solchen Umständen werden dort unweigerlich politische Parteien hervortreten, die die proletarischen Revolutionäre repräsentieren können. Ein solcher Prozess vollzieht sich jetzt auch unter einigen Kommunisten in Lateinamerika und Asien. Manche Leute, die eine Zeitlang die Dinge nicht klar unterscheiden, sich vom Revisionismus hinter das Licht führen lassen und ihm folgen, werden eines Tages von den Tatsachen eines Besseren belehrt werden, sich vom Revisionismus trennen und von neuem zum Marxismus-Leninismus zurückkehren.

Kurz gesagt, in unserer Welt, in welchem Land und an welchem Ort auch immer, wird es dort, wo es Unterdrückung gibt, auch immer Widerstand geben; wo es Revisionismus gibt, wird auch der Marxismus-Leninismus hervortreten und ihn bekämpfen; dort, wo Spaltermethoden wie Anschluss aus der Partei usw. gegen Marxisten-Leninisten im Schwang sind, werden zwangsläufig neue, hervorragende Marxisten-Leninisten auftauchen, werden starke, revolutionäre Parteien auf den Plan treten. Schon jetzt zeigen sich Wandlungen, die außerhalb der Erwartungen der modernen Revisionisten und modernen Dogmatiker liegen. Sie schaffen sich jetzt ihren eigenen Widerpart und werden auch zwangsläufig von diesem am Ende zu Grabe getragen werden. Das ist ein unabwendbares Gesetz.

Bei einem Rückblick auf die Vergangenheit und einem Ausblick in die Zukunft, was anderes sehen wir vor uns als das prächtige Bild des stetigen Wachstums des Marxismus-Leninismus, der nichtabreißenden Siege der revolutionären Sache des Proletariats?

Lenin hat darauf hingewiesen: Der ideologische Kampf des revolutionären Marxismus gegen den Revisionismus am Ende des 19. Jahrhunderts war das Vorspiel zu großartigen revolutionären Schlachten des Proletariats.

Der Kampf der revolutionären Marxisten-Leninisten gegen die modernen Revisionisten ist heute das Vorspiel zu neuen, noch gewaltigeren revolutionären Kämpfen des Weltproletariats.

Es lässt sich voraussagen, dass das kommende halbe oder ganze Jahrhundert das Zeitalter durchgreifender Umwälzungen der Gesellschaftsordnung auf der ganzen Erde sein wird, ein weltumstürzendes Zeitalter, wie es die Geschichte noch niemals erlebt hat. In diesem großen Zeitalter wird die revolutionäre Vorhut des Proletariats die revolutionären Völker, die mehr als 90% der Weltbevölkerung ausmachen, dazu führen, auf dem Weg der Revolution alle Schwierigkeiten zu überwinden und zum vollen Sieg der revolutionären Sache der Völker der Welt voranzuschreiten.

II. Den modernen Revisionismus zu verurteilen, den Marxismus-Leninismus vom neuem zu studieren und ihn zu propagieren, das ist gegenwärtig die allerwichtigste Aufgabe an der philosophischen und gesellschaftswissenschaftlichen Front

„Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ und die anderen Dokumente, die das Zentralkomitee unserer Partei vorher und nachher veröffentlichte, haben vom Politischen und Theoretischen her den modernen Revisionismus gründlich und tieferschürfend entlarvt und verurteilt. Das Wesen der heutigen Debatte zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem modernen Revisionismus liegt in der Frage, ob man die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus anerkennt oder nicht, ob man anerkennt oder nicht, dass die Völker, die noch immer unter dem imperialistischen und kapitalistischen System leben und zwei Drittel der Weltbevölkerung darstellen, Revolution machen sollen, ob man anerkennt oder nicht dass die Völker, die bereits den sozialistischen Weg beschritten haben und ein Drittel der Weltbevölkerung ausmachen, die Revolution bis zu Ende fortführen sollen.

Sich aktiv an dieser Debatte zu beteiligen, den Marxismus-Leninismus von neuem zu studieren, alle Erscheinungen des modernen Revisionismus und der bürgerlichen Ideologie an der akademischen Front zu verurteilen, den Marxismus-Leninismus zu verteidigen, zu propagieren und weiterzuentwickeln, das sind die höchst wichtigen Aufgaben, vor die sich unter den heutigen Verhältnissen die Mitarbeiter in

Philosophie und Gesellschaftswissenschaften unseres Lands gestellt sehen.

Der Revisionismus auf akademischem Gebiet ist das Sprachrohr des Revisionismus in der Politik und eine Abart der bürgerlichen Ideologie. Er dient der revisionistischen politischen Linie, verschafft ihr die theoretische Grundlage, rechtfertigt sie und schafft ihr eine öffentliche Meinung. Mit der Entwicklung der revisionistischen politischen Linie der Führer der KPdSU entwickelt sich jetzt die revisionistische Denkweise einer Gruppe von Leuten in sowjetischen akademischen Kreisen weiter. Sie machen den sogenannten „Kampf gegen den Personenkult“ mit und lehnen unter dem Schlagwort „Beseitigung der Folgen des Personenkults“ alle theoretischen Werke Stalins ab. Stalin völlig zu verneinen, das bedeutet in Wahrheit den Marxismus-Leninismus völlig abzuleugnen, den Stalin verteidigte und entwickelte. Unter dem Vorwand, dass sich die Zeiten gewandelt hätten, proklamieren sie unverfroren die leninistischen Theorien für veraltet. Sie preisen die Linie und das Programm, die auf dem XX. und XXII. Parteitag der KPdSU festgelegt wurden, erheben sie zum „Musterbeispiel des schöpferischen Marxismus-Leninismus“, zur „höchsten Errungenschaft im heutigen gesellschaftswissenschaftlichen Denken“ und zum „Kommunistischen Manifest unseres Zeitalters“.

Nun wollen wir uns einmal ansehen, wie der moderne Revisionismus die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus auf den wichtigsten Gebieten: Philosophie, Theorie des Sozialismus und Kommunismus und politische Ökonomie, verfälscht hat.

In der Philosophie lassen die modernen Revisionisten ebenso wie die alten den subjektiven Idealismus an die Stelle des Materialismus treten, sie ersetzen die revolutionäre Dialektik durch vulgäre Evolutionslehre und Sophisterei,

die marxistisch-leninistische Lehre vom Klassenkampf durch die heuchlerische bürgerliche Idee von der „über den Klassen stehenden“ menschlichen Natur.

Die alten Revisionisten waren verliebt in die damalige Modelosung „Zurück zu Kant“. Bernstein verkündete geradeheraus, die Dialektik „ist das Verräterische in der Marxschen Doktrin, der Fallstrick, der aller folgerichtigen Betrachtung der Dinge im Wege liegt“. Die Revisionisten in der russischen Philosophie, mit ihren Vertretern Bogdanow und Lunatscharski, waren nach der Niederschlagung der Revolution des Jahrs 1905 in pessimistischer, hoffnungsloser Stimmung über die Zukunft der Revolution, sie waren der Meinung, der Ausweg läge nur darin, beim subjektiven Idealismus und in der Theologie Hilfe zu suchen; offen befürworteten sie die Verbindung des marxistischen Materialismus mit dem Machismus, die Verbindung des Sozialismus mit der Religion, um die Revolutionäre in „Gottbildner“ zu verwandeln. Lenin verurteilte diese reaktionäre Tendenz in der II. Internationale und in der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei aufs gründlichste. Sein großes Werk „Materialismus und Empiriokritizismus“ war zur Verurteilung der Gottbildner geschrieben. Die modernen Revisionisten wagen es nicht, offen die Verbindung von Marx' und Lenins philosophischen Theorien mit denen der modernen, reaktionären philosophischen Schulen der westlichen Bourgeoisie zu verkünden, sie greifen daher zu heimlicheren, listigeren Methoden, um den dialektischen wie den historischen Materialismus seiner Substanz zu berauben und statt dessen die reaktionären philosophischen Anschauungen der Bourgeoisie zu unterschieben. Da sie in der Politik eine Linie des Verrats am Sozialismus und der Kapitulation vor dem Imperialismus verfolgen, ist es nur logisch, dass sie sich im philosophischen Denken verräterisch vom proletarischen Standpunkt abkehren.

In der politischen Praxis setzen die modernen Revisionisten den Pragmatismus, die Philosophie des Imperialismus und der Bourgeoisie, an die Stelle des dialektischen Materialismus des Proletariats.

Der Pragmatismus, der in den USA am Ende des 19. Jahrhunderts aufkam, ist die subjektive, idealistische Philosophie der Bourgeoisie im Zeitalter des Imperialismus. Diese Philosophie verneint die objektive Wirklichkeit, die objektive Gesetzmäßigkeit, die objektive Wahrheit. Danach ist die Wahrheit nichts anderes als Handhabe, um die unmittelbaren Zwecke des Menschen durch Abstimmung seiner Handlungen auf seine Umgebung zu erreichen. Das Motto des Pragmatismus ist: „Was nützlich ist, ist wahr.“ Der Pragmatismus ist eine durch und durch spießbürgerliche Philosophie, der Ausdruck der reaktionären Lebensauffassung der dekadenten, dem Untergang geweihten Bourgeoisie. Er ist *die* typische Philosophie des USA-Imperialismus. Die Bourgeoisie kann nicht auf Grund ihrer Kenntnis der objektiven Gesetze, noch auf Grund der Prinzipien von Wahr und Falsch, von Recht und Unrecht handeln, denn diese Gesetze und Prinzipien stehen mit ihren Interessen diametral im Widerspruch. Sie kann die Gesellschaft nur nach Art des Pragmatismus betrachten und sich auf ihre Umgebung abstimmen, sie braucht die pragmatische Philosophie auch, um ihr eigenes Handeln zu rechtfertigen. Zugleich ist der Pragmatismus die Philosophie, mit der der Imperialismus und die bürgerlichen Reaktionäre das revolutionäre Bewusstsein der Massen einschläfern können und sie dazu bringen, nur die oberflächlichen Erscheinungen und nicht die Gesetzmäßigkeit in der gesellschaftlichen Entwicklung, nicht die weite Perspektive des Wandels im Weltmaßstab zu sehen, nur die unmittelbaren Interessen zu verfolgen, aber nicht um die restlose eigene Befreiung zu kämpfen.

Politisch sind die Vertreter des modernen Revisionismus alle Anbeter der USA. Was sie in ihrer ganzen Politik wirklich verfolgen, ist die pragmatische Philosophie mit der Schutzmarke der USA. Natürlich bekennen sie sich nicht öffentlich zum Pragmatismus, denn damit wäre ihrer revolutionären Tarnung nicht gedient.

Lenin gab eine sehr treffende Beschreibung der alten Revisionisten: „Die Haltung von Fall zu Fall festlegen, sich an Tagesereignisse, an das Auf und Ab im politischen Kleinkram anpassen, die Grundinteressen des Proletariats, die Grundzüge der ganzen kapitalistischen Ordnung und die gesamte kapitalistische Entwicklung vergessen, diese Grundinteressen um wirklich oder vermeintlicher Augenblicksvorteile willen opfern—darin besteht die revisionistische Politik.“¹³

Die modernen Revisionisten gehen sogar noch weiter als die alten Revisionisten. Sie kommen den Bedürfnissen des Imperialismus entgegen, sie opfern die Grundinteressen des Proletariats in einer Reihe wichtiger prinzipieller Fragen, sie treiben mit Prinzipien Schacher, als seien es Waren. Sie beugen sich und kapitulieren einerseits vor den nuklearen Erpressungen des USA-Imperialismus; andererseits üben sie, im Verein mit dem USA-Imperialismus, nukleare Erpressungen gegen die Völker der Welt aus. Basis der Theorie und Politik der modernen Revisionisten ist der Glaube an die Allmacht der Kernwaffen und an die nukleare Erpressung. Sie glauben nicht an die Kraft der Völker, sie leugnen ab, dass die Völker Geschichte machen. Sie glauben nicht, dass die Entwicklung der Geschichte nur dazu führen kann, dass die Menschheit die Kernwaffen vernichtet und dass niemals die Kernwaffen die Menschheit vernichten werden. Sie predigen, dass angesichts von Kernwaffen die

¹³ Lenin, „Marxismus und Revisionismus“, Werke, Bd. 15.

Frage von Prinzipien nicht mehr besteht, dass Prinzipien bereits abgeschafft sind. „Wem der Kopf ab ist, was nützen ihm da Prinzipien?“¹⁴ Das ist ihre pragmatische Philosophie, um sich das Leben zu erhalten. Auf diese Weise kümmert sie das Leiden der Menschen auf Erden, die Weltrevolution, das kommunistische Ideal genauso viel, als läge das alles auf einem anderen Planeten. Mit einer solch spießbürgerlichen Philosophie des prinzipienlosen Dahinvegetierens haben die modernen Revisionisten die revolutionäre Philosophie des Proletariats vertauscht.

Da die Vertreter des modernen Revisionismus ihrem Wesen nach der objektiven Wahrheit und objektiven Gesetzmäßigkeit gegenüber Pragmatisten sind, ist es nur natürlich, dass sie die Theorie geringschätzen. Die modernen Revisionisten betrachten die Grundtheorien des Marxismus-Leninismus nicht als Wahrheit, an der man festhalten muss, sondern als eine auf ihre Zeit abgestimmte Handhabe, die man nach Belieben verändern und verfälschen kann, als Apologetik für die Befriedigung augenblicklicher Interessen.

Die modernen Revisionisten haben die marxistisch-leninistische Lehre von den Gesetzen des Widerspruchs willkürlich verdreht und revidiert, sie machen Reklame für ihre Anschauungen von der Verschmelzung und Versöhnung der Widersprüche.

Mit dem Vorwand der, wie sie es nennen, Besonderheiten des Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus, verkünden sie „eine neue Art der Fragestellung“, nämlich „die Überwindung der Gegensätze durch ihre Verbindung

¹⁴ „Links vom gesunden Menschenverstand“ in „Prawda“, 16. August 1963.

(Verschmelzung)"¹⁵, und verbreiten die Behauptung, dass unter den Bedingungen des Sozialismus angeblich „neue Erscheinungen“, „neue Prozesse“ auftreten, in denen „dialektische Gegensätze, Widersprüche, sich in Unterschiede verwandeln, und Unterschiede zur Einheit verschmelzen".¹⁶ Manche Philosophen erklären sogar, dass unter den Bedingungen der sozialistischen Gesellschaft die Formel vom Gesetz der Einheit und dem Kampf der Gegensätze bereits „überholt“ sei.

Diese Theorie des Verschmelzens und der Versöhnung von Widersprüchen, die Propaganda für die Theorie, dass die Gesetze des Widerspruchs bereits „überholt“ seien, bedeutet die Revision der materialistischen Dialektik von Grund auf.

Nach Ansicht des Marxismus-Leninismus ist das Gesetz der materialistischen Dialektik, das Gesetz von der Einheit der Gegensätze, ein allgemeines Gesetz von der Entwicklung der Natur, der Gesellschaft und des Denkens, das sich auf die Vergangenheit ebenso wie auf die Gegenwart und Zukunft anwenden lässt. Das heißt, es gilt für die Klassengesellschaft und für die sozialistische Gesellschaft, die den Übergang von der Klassengesellschaft zur klassenlosen Gesellschaft darstellt, ebenso wie für die klassenlose kommunistische Gesellschaft der Zukunft. Widersprüche bestehen überall und zu jeder Zeit. Die Widersprüche scheidet man in nichtantagonistische und antagonistische, aber nicht in versöhnliche und unversöhnliche. Widersprüche sind immer unversöhnlich. Widersprüche müssen durch Kampf gelöst werden. Widersprüche und der Kampf zu ihrer

¹⁵ P. N. Fedosejew, „Der XXII. Parteitag der KPdSU und die Aufgaben der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Philosophie“ in „Voprosi Filosofii“, 1962, Nr. 3.

¹⁶ M. D. Mitin, „Der XXII. Parteitag der KPdSU und die Aufgaben der wissenschaftlichen Arbeit in der marxistisch-leninistischen Philosophie“ in „Voprosi Pjilosophii“, 1962, Nr. 4.

Lösung sind jederzeit die Triebkraft für den Fortschritt der menschlichen Gesellschaft.

Ob man es wagt, zu sehen und zuzugeben, dass es zwischen den von den USA geführten Imperialisten und den Völkern der ganzen Welt Widersprüche gibt, dass es in jedem beliebigen

Land Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe gibt, dass es in der sozialistischen Gesellschaft zwei Arten von Widersprüchen (antagonistische und nichtantagonistische) gibt, das ist der Prüfstein, ob man sich strikt an die revolutionäre Dialektik des Marxismus-Leninismus halten kann oder nicht. Wer keine Revolution machen will, wer sich vor der Revolution fürchtet, alle Konservativen, Opportunisten, sie alle fürchten Veränderungen, vermeiden oder verwischen die Widersprüche. Aber alle Revolutionäre, die die Veränderung der Welt auf sich genommen haben, hoffen auf den Wandel der Dinge, sie wagen, den Widersprüchen ins Auge zu sehen, und lösen diese Widersprüche mit revolutionären Methoden. Sind die alten Widersprüche gelöst, bilden sich neue Widersprüche heraus, die auf neue Art gelöst werden müssen. Die Geschichte schreitet so mit der ununterbrochenen Lösung von Widersprüchen und der ununterbrochenen Herausbildung neuer Widersprüche vorwärts. Nur entschlossene Revolutionäre können gründliche revolutionäre Dialektiker sein.

Genosse Mao Tse-tung hat in der Weiterentwicklung der Dialektik seinen hohen theoretischen Mut und Genius bewiesen. In seinem Werk, „Über die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke“, hat er zum ersten Mal in der Geschichte des Marxismus-Leninismus systematisch und tieferschürfend die Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft bloßgelegt, wies er auf die Notwendigkeit hin, zwischen den zwei Arten von Widersprüchen zu

unterscheiden und verschiedene Methoden zu ihrer Lösung anzuwenden. Das ist eine großartige Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie von selten des Genossen Mao Tse-tung. Genosse Mao Tse-tung hat, auf den Gesetzen der materialistischen Dialektik fußend, die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau in unserem Land von einem Sieg zum anderen geführt. Er lehrt uns täglich, wie man alle Arten von Widersprüchen vor uns richtig erkennen und richtig lösen muss, wie man gegenüber den in der sozialistischen Gesellschaft weiterbestehenden Klassen und Klassenkämpfen sowie der Gefahr einer Restauration des Kapitalismus immer klaren Kopf behalten und wachsam bleiben muss, und dass man die richtigen und notwendigen Methoden ergreifen muss, um diese Gefahr zu verhüten. Damit wird die Immunität des chinesischen Volks dem Revisionismus gegenüber bedeutend gestärkt.

In der Vergangenheit betonten einige Genossen einseitig die „moralische und politische Einheit“ innerhalb der sozialistischen Gesellschaft und sahen nicht, dass Widersprüche, Klassen und Klassenkämpfe in der sozialistischen Gesellschaft weiterbestehen, dass nach der Machtergreifung der Kampf gegen die bürgerliche Ideologie in der sozialistischen Gesellschaft lange Zeit hindurch eine wichtige Aufgabe der Diktatur des Proletariats bleibt. Sie erkannten nur Einheit an, sie gaben nicht den Bestand von inneren Widersprüchen in der sozialistischen Gesellschaft zu, sie anerkannten nicht den Widerspruch als Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung. Auf diese Weise wurde die Universalität der Widersprüche abgeleugnet, die Entwicklung der Dialektik unterbrochen und die „Theorie der Konfliktlosigkeit“ auf die Beine gestellt.

Die in der Erkenntnis der Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft begangenen Fehler haben den modernen Revisionisten von heute Tür und Tor geöffnet.

Die von den modernen Revisionisten aufgestellte Theorie von der Verschmelzung und Versöhnung der Widersprüche gibt dem Trugschluss vom „Staat des gesamten Volkes“, von der „Partei des gesamten Volkes“ die philosophische Untermauerung. Nicht nur das, sie haben diese Theorie von der Verschmelzung und Versöhnung der Widersprüche auch auf den Bereich der internationalen Kämpfe ausgedehnt, um ihrer Linie von der „friedlichen Koexistenz“, vom „friedlichen Wettbewerb“, vom „friedlichen Übergang“ die philosophische Rechtfertigung zu verschaffen. Sie benutzen den erfundenen Widerspruch zwischen dem Weiterbestand der Menschheit und den Kernwaffen, um die in der heutigen Welt wirklich bestehenden Klassenwidersprüche und nationalen Widersprüche zu verdecken. Sie sind der Ansicht, dass nach dem Auftreten von Kernwaffen die Prinzipien von der Klassenanalyse und vom Klassenkampf bereits ihre Bedeutung verloren haben. Sie sagen, „die Atombombe hält sich nicht an das Klassenprinzip“. Ihrer Meinung nach müssen und können auch alle Widersprüche—die Widersprüche zwischen Imperialismus und Sozialismus, die Widersprüche zwischen dem Imperialismus und den unterdrückten Nationen, die Widersprüche zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat, die Widersprüche der verschiedenen imperialistischen Länder untereinander und die Widersprüche unter den verschiedenen monopolkapitalistischen Gruppierungen in einem imperialistischen Land—ausgesöhnt und verschmolzen werden. Das ist ihre Schlussfolgerung und ihr politischer Zweck.

Die modernen Revisionisten haben sich völlig vom historischen Materialismus abgekehrt, sie ersetzen die marxistisch-leninistische Lehre vom Klassenkampf und von der Diktatur des Proletariats ebenso wie den wissenschaftlichen Kommunismus durch die bürgerliche Theorie von der menschlichen Natur. Sie haben das revolutionäre Banner des Proletariats fallen lassen und statt

dessen das Banner der bürgerlichen Theorie von der menschlichen Natur erhoben. Sie haben den Begriff des Humanismus dem Begriff des wissenschaftlichen Kommunismus gleichgesetzt und den wissenschaftlichen Kommunismus völlig mit dem bürgerlichen Humanismus verschmolzen.

Sie sagen: „Die kommunistische Ideologie ist die humanste aller Ideologien“¹⁷; „Der Kommunismus ist die höchste Verkörperung des Humanismus“ und „Humanismus im weiteren Sinne fällt mit dem Kommunismus zusammen“¹⁸; „das kommunistische System bedeutet den Triumph der Humanität“¹⁹. Wiederholt haben sie Losungen wie „Alles für den Menschen, alles für des Menschen Glück“, „Der Mensch ist des Menschen Freund, Genosse und Bruder“, „Es lebe die Brüderlichkeit aller Menschen auf Erden!“ aufgestellt. Sie geben die „friedliche Koexistenz“ als die „humanste, die proletarische Methode des Klassenkampfes in der internationalen Arena“ aus; ihr Plan der allseitigen und vollständigen Abrüstung soll „der höchste Ausdruck des Humanismus“ sein.

Tito hat voll Selbstgefälligkeit geäußert: „Wir sind Kommunisten, aber Kommunisten müssen vor allem Humanisten sein.“²⁰ Amerikanische bürgerliche Gelehrte machen großen Lärm über den „Titoismus“, weil er „eine viel humanere Abart des Marxismus als die Welt je gesehen hat“, sei und „die Verbindung des Marxismus mit den

¹⁷ Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Angenommen auf dem XXII. Parteitag der KPdSU.

¹⁸ „Grundlagen der marxistischen Philosophie“ (in Russisch), herausgegeben vom Philosophischen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Moskau, 1962, S. 348.

¹⁹ O. V. Kuusinen u. a., „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ (in Russisch), Moskau, 1959, S. 751.

²⁰ Trinkspruch Titos auf einem Festessen des Volksrats von Zrenjanin zu seinen Ehren am 19. November 1958.

Grundprinzipien des westlichen Liberalismus von neuem hergestellt“²¹ habe. Hieraus lässt sich ersehen, was der schöne Zweck des von den modernen Revisionisten propagierten „Humanismus“ und ihrer Theorie von der menschlichen Natur ist.

Die Marxisten-Leninisten haben dem Humanismus gegenüber stets die Haltung Wissenschaftlicher Analyse bewahrt. Wir schätzen die positiv und aufklärende Rolle gebührend ein, die die Gedankenströmungen des bürgerlichen Humanismus von der Renaissance in Italien im 14.-16. Jahrhundert an bis Mitte des 19. Jahrhunderts in der Geschichte gespielt haben. Auch heute gibt es noch bürgerliche Humanisten, mit denen wir im gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus und zur Verteidigung des Weltfriedens ein Bündnis schließen wollen. Aber der Kommunismus des Proletariats und der Humanismus der Bourgeoisie sind zwei völlig verschiedene Weltanschauungen. Wir sind entschieden dagegen, die Theorie von der abstrakten menschlichen Natur und Predigten von der Brüderlichkeit anstelle des Gesichtspunkts von der Klassenanalyse und vom Klassenkampf zu setzen. Wir sind dagegen, den Kommunismus als Humanismus zu bezeichnen und den Humanismus über den Kommunismus zu setzen.

Als revolutionäre Weltanschauung des Proletariats baut sich der Kommunismus auf der festen, wissenschaftlichen Basis des dialektischen und historischen Materialismus auf. Das große Verdienst der Schöpfer des Marxismus besteht darin, dass sie die objektive Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft aufdeckten und die wahre historische Mission des Proletariats herausstellten. Im

²¹ Charles P. McVicker, „Titoism, Pattern for International Communism“, F. P. Martin's, New York, 1957, S. xii und S. 296.

Gegensatz dazu geht jede humanistische Theorie, statt sich auf die wissenschaftliche Analyse der objektiven Wirklichkeit der Gesellschaft zu gründen, von der abstrakten Idee der menschlichen Natur aus und unterbreitet, dem subjektiven Wunsch nach, Projekte für Reformen der Gesellschaft; Grundlage dieser Theorien ist der historische Idealismus. Als Theorie der gesellschaftlichen Revolution will der Kommunismus die sozialistische und kommunistische Gesellschaft durch den Klassenkampf, durch die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats verwirklichen; der Humanismus jedoch predigt die Lösung der im realen Leben bestehenden Widersprüche und die Verwirklichung seiner gesellschaftlichen Ideale durch die „Brüderlichkeit“ aller Menschen, was in Wirklichkeit die „Brüderlichkeit“ zwischen den Ausbeuterklassen und den ausgebeuteten Klassen bedeutet. Als Ethik des Proletariats betont der Kommunismus stets den revolutionären Kollektivismus und tritt für die richtige Verbindung der Privatinteressen mit den Kollektivinteressen der Massen ein, wobei den Kollektivinteressen der Massen erster Platz eingeräumt wird; der Humanismus hingegen macht stets die Würde und das Glück des Einzelnen zum höchsten Lebenszweck, was in Wirklichkeit individuelle Würde und Glück für eine kleine bürgerliche Elite, aber Verlust der individuellen Würde und Elend für die überwiegende Mehrheit bedeutet, und so das Lob der bürgerlichen individualistischen Denkweise darstellt. Die ideale Gesellschaft, die wir erstreben, ist die im „Kommunistischen Manifest“ beschriebene, nämlich, „eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“. Aber eine solche Gesellschaft wird unweigerlich nur durch eine kommunistische Revolution Wirklichkeit werden, weil diese Revolution selbst „eine

gemeinsame Bedingung . . . [der] freien Entwicklung"²² von Individuen ist. Aus all dem geht hervor, dass der proletarische Kommunismus und der bürgerliche Humanismus zwei völlig verschiedene Weltanschauungen sind, die nicht in einem Atem genannt werden können.

Die Entstehung der Lehre vom wissenschaftlichen Kommunismus war ein gewaltiger Sprung im Denken der Menschheit. Jetzt vergreifen sich die Revisionisten an der Lehre des wissenschaftlichen Kommunismus und kehren zu Predigten zurück über die abstrakte menschliche Natur und „Menschenliebe“) die längst schon vom Marxismus-Leninismus überflügelt wurden; auch stellen sie Losungen auf wie „Der Mensch ist des Menschen Bruder“. Was ist das, wenn nicht ein großer Schritt rückwärts im Denken? Was ist es, wenn nicht die Verschmelzung der proletarischen Ideologie mit der bürgerlichen? Vollen nicht jene, die davon reden, auf ideologischem Gebiet gegen die friedliche Koexistenz mit der Bourgeoisie zu sein, über die Brücke ihres sogenannten „Humanismus“ den marxistischen Materialismus gerade mit allen Arten des bürgerlichen Idealismus, ja sogar mit dem Christentum aussöhnen und verschmelzen?

Die modernen Revisionisten und einige bürgerliche Gelehrte wollen den Marxismus als Humanismus ausgeben und Marx zum Humanisten machen. Einige Leute bringen sogar den jungen Marx mit dem Reifen, zum proletarischen Revolutionär gewordenen Marx in Gegensatz. Sie machen dabei besonders Gebrauch von einigen seiner Anschauungen über „Entfremdung“, die er in seiner Frühzeit in „Ökonomische und Philosophische Manuskripte von 1844“ zum Ausdruck brachte, um Marx zum Anhänger

²² Marx/Engels, „Die Deutsche Ideologie“, Werke, Dietz Verlag Berlin 1958, Bd. 5, S. 125.

der bürgerlichen Lehre von der menschlichen Natur zu stempeln. Große Mühe verwenden sie darauf, den Begriff von der „Entfremdung“ als Reklame ihres sogenannten „Humanismus“ zu etikettieren. Das alles ist selbstverständlich vergebens.

Wohl unterlagen Marx und Engels in der Frühzeit der Entwicklung ihres Denkens gewissen Einflüssen der humanistischen Denkweise, die mit dem mechanischen Materialismus und utopischen Sozialismus in enger Verbindung standen. Doch als sie ihre materialistische Geschichtsauffassung formuliert und den Klassenkampf als Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung entdeckt hatten, sagten sie sich sofort von diesen Einflüssen los. Hier trennte sich auch ihr Weg von dem Feuerbachs. Feuerbach wollte die „Theologie“ durch sein „anthropologisches Prinzip“ ersetzen, aber der von ihm vorgestellte Mensch war ein abstrakter, allgemeiner Mensch, das heißt, in Wirklichkeit ein verbürgerlichter Mensch. Ein abstrakter Mensch existiert, genau wie Gott, objektiv nicht. Obwohl Feuerbach also die alten Religionen verwarf, schuf er doch eine neue Religion, die den abstrakten Menschen anbetete und „Menschenliebe“ predigte. Wie Engels es darstellte, musste an die Stelle der Verehrung des abstrakten Menschen die Wissenschaft des wirklichen Menschen und seiner geschichtlichen Entwicklung treten. Und das große Verdienst, diese Wissenschaft, nämlich den historischen Materialismus, gegründet zu haben, gebührt Marx und Engels. Sie beide unterwarfen den deutschen „wahren Sozialismus“, der eifrig den „Humanismus“ predigte, einer scharfen, unerbittlichen Kritik. Sie wandten sich gegen den „wahren Sozialismus“, „dem es nicht mehr um die wirklichen Menschen, sondern um ‚den Menschen‘ zu tun ist, [der] alle revolutionäre Leidenschaft verloren hat und an ihrer Stelle allgemeine

Menschenliebe proklamiert“²³. Wie diese Kritik doch den Nagel auf den Kopf trifft!

Was die „Entfremdung“ angeht, so ist dies ein Ausdruck, der der damaligen klassischen deutschen Philosophie geläufig war. Er besagt, dass ein Gegenstand in einer bestimmten Etappe seiner Entwicklung das genaue Gegenteil seiner selbst abspaltet, welches dann zu einer ihm entfremdeten Kraft außerhalb seiner selbst wird. Dieser Ausdruck blieb vollkommen in Mystik gehüllt, wie Hegel, der vom idealistischen Standpunkt ausging, ihn gebrauchte. Marx hat treffend erklärt, bei Hegel stehe die Dialektik auf dem Kopf. „Man muss sie umstülpen, um den rationellen Kern der mystischen Hülle zu entdecken.“²⁴ Das trifft auch auf die Frage der Entfremdung zu. Wenn wir die Entfremdung vom Standpunkt des Materialismus aus erklären und sie entsprechend dem dialektischen Gesetz verstehen, dass aus eins immer zwei wird, dass sich ein Gegenstand immer in sein Gegenteil verwandelt, dann wird der Begriff Entfremdung, der bei Hegel auf dem Kopf stand, umgestülpt und auf die Beine gestellt. Dann muss man zugeben, dass die Entfremdung, die eine Vielfalt von Formen annimmt, eine allgemeine Erscheinung in der Natur und in der menschlichen Gesellschaft ist.

Hegel benutzte den Begriff Entfremdung, um den Prozess zu beschreiben, mit dem sich seine sogenannte Absolute Idee in die äußere Welt verwandelt, um dann wieder zu sich selbst zurückzukehren. Feuerbach dagegen ging anders vor als Hegel. Er benutzte die Entfremdung, um zu erklären, wie der Mensch mit Hilfe seiner Einbildungskraft sein eigenes Wesen in die Gottheit entfremdet, vor der er sich anbetend

²³ Marx/Engels, „Die deutsche Ideologie“, Werke, Dietz Verlag Berlin 1958, Bd. 3, S. 442/443.

²⁴ Karl Marx, „Das Kapital“, Dietz Verlag Berlin 1953, Bd. I, Nachwort zur zweiten Auflage, S. 18.

niederwirft, und dass er erst dann imstande sein wird, diese Entfremdungserscheinung zu beseitigen und den Gotteskult zu vernichten, wenn er erkennt, dass das Menschentum das höchste Wesen des Menschen darstellt, dass das Wesen Gottes das des Menschen ist. Marx geht wiederum anders vor als Hegel und Feuerbach, er benutzt diese Ausdrucksweise, um seine Idee von der Entfremdung der Arbeit darzustellen. Genau wie der Mensch aus seinem Kopf heraus Gott schuf und von ihm bemeistert wird, schaffen die Arbeiter mit ihren Händen den Reichtum, der wiederum sie bemeistert. Der von den Arbeitern geschaffene Reichtum gehört nicht ihnen, sondern andere eignen ihn sich an. Dadurch wird dieser Reichtum, werden diejenigen, die sich diesen Reichtum aneignen, und wird auch die Arbeit selbst zu einer entfremdeten Kraft, die dem Arbeiter feindlich gegenübersteht und ihn bemeistert. Marx legte damit die Ungerechtigkeit des Privateigentums dar und wies darauf hin, dass man, um diese Entfremdungserscheinung zum Verschwinden zu bringen, das Privateigentum und die antagonistische Form der gesellschaftlichen Arbeitsteilung abschaffen müsse. Danach entdeckte Marx, durch die materialistische Geschichtsauffassung und die Werttheorie der Arbeit, das Gesetz des Mehrwerts in der kapitalistischen Gesellschaft und machte damit dem Geheimnis des Warenfetischismus ein Ende. Damit wurde das Wesen des kapitalistischen Privateigentums, der Grundwiderspruch der kapitalistischen Gesellschaft, der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie, einen Schritt weiter enthüllt.

Erst wenn durch die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats der Sozialismus und Kommunismus aufgebaut sind und das kapitalistische Privateigentum mit seinen Überresten gründlich beseitigt ist, werden dem Marxismus nach die Arbeiterklasse und die Werktätigen imstande sein, allmählich und endgültig die

Kräfte der Entfremdung, von denen sie in der kapitalistischen Gesellschaft bemeistert und gelenkt werden, zu überwinden, sich von den Fesseln des Warenfetischismus loszumachen und zu wahren, bewussten Herren nicht nur der Natur, sondern auch der Gesellschaft zu werden, und völlig bewusst ihre eigene Geschichte zu machen, Herren ihres eigenen Geschicks zu sein. Darin liegt das, was die Begründer des Marxismus den Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit ins Reich der Freiheit nannten. Und Genosse Mao Tse-tung stellte dasselbe in den Worten dar: „Erst dann wird die Epoche des Weltkommunismus erreicht sein, wenn die ganze Menschheit sich selbst und die Welt bewusst umgestaltet.“²⁵

Die Entfremdungstheorie, die die Revisionisten und bürgerlichen Gelehrten vertreiben, ist in Wirklichkeit die bürgerliche Theorie von der menschlichen Natur, deren Spitze gegen die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats gerichtet ist. Sie erklären, dass die Diktatur des Proletariats und das sozialistische System entfremdete Kräfte sind, die mit der menschlichen Natur in Widerspruch stehen. Die jugoslawischen Revisionisten behaupten: „Herrschaft im Namen der Arbeiter kommt der Herrschaft eines Regenten im Namen des Königs gleich.“²⁶ Sie glauben, dass in der sozialistischen Gesellschaft unter der Diktatur des Proletariats die Menschen politisch, wirtschaftlich und ideologisch unfrei sind. Sie glauben, es gäbe eine sogenannte „ewige menschliche Natur“, und jede Art von Beschränkung, die dem Einzelnen von der Gesellschaft auferlegt wird, sei eine „Entfremdung des Menschen“. Daher könne der Mensch erst zu sich selbst zurückkehren, wenn er sich von allen gesellschaftlichen Einschränkungen befreie. Ihrer

²⁵ Mao Tse-tung, „Über die Praxis“, Ausgewählte Werke, Volksverlag Peking 1952. Bd. I, S. 285 (Chinesisch).

²⁶ P. Franitski, „Norizen über den Humanismus“ in „Nashn Stvarnost“ (Jugoslawien), Nr. 7-8, 1961, S. 68.

Ansicht nach wird die „Entfremdung des Menschen“ dadurch beseitigt, dass die Diktatur des Proletariats und das sozialistische System aus dem Weg geräumt werden. Die von ihnen gepriesene „Rückkehr des Menschen zu sich selbst“ ist in Wirklichkeit das Lob der absoluten Freiheit des Individuums, damit werden die Menschen unter dem sozialistischen System aufgefordert, zur menschlichen Natur des bürgerlichen Individualismus zurückzukehren, zum kapitalistischen System, das eine solche menschliche Natur großzieht.

Die modernen Revisionisten schlagen großen Lärm mit ihrer modischen Losung vom „Humanismus“, um ihren Verrat an der revolutionären Sache des Proletariats zu verdecken. Immer reden sie von „Alles für den Menschen“. Wir möchten fragen, für welchen Menschen eigentlich? Sie haben nichts für die revolutionären Völker übrig, ebenso wenig wie für die Massen der Werktätigen. Ihre Liebe gilt den Führern des Imperialismus und der Reaktionäre. Sie fürchten das Volk, sie fürchten die Volksrevolution. Nach dem 2. Weltkrieg war der von der Bourgeoisie proklamierte „Humanismus“ eine Zeitlang sehr in Mode. Obwohl es viele Schulen davon gab, widerspiegelten doch die meisten von ihnen die Unruhe, Furcht und Hoffnungslosigkeit der verfaulten, dekadenten, absterbenden Monopolbourgeoisie und dienten nur als ideologisches Rauschgift, um die Völker der Welt unter den nuklearen Erpressungen des Imperialismus einzuschläfern. Der „Humanismus“ der modernen Revisionisten hat denselben Pulsschlag wie der heute von der reaktionären Bourgeoisie des Westens ausposaunte Humanismus.

Der Humanismus im Munde der modernen Revisionisten ist zutiefst reaktionär, nicht nur dem wissenschaftlichen Kommunismus gegenüber, sondern sogar reaktionär im

Vergleich zum bürgerlichen Humanismus, der einst eine fortschrittliche Rolle in der Geschichte spielte.

Auf dem Gebiet der Theorie des Sozialismus und Kommunismus haben die modernen Revisionisten noch viel unverfrorener den Marxismus-Leninismus und die Revolution verraten. Sie haben sich restlos von der Lehre der Diktatur des Proletariats und der proletarischen Partei, die die Quintessenz des Marxismus-Leninismus bilden, abgekehrt.

Die modernen Revisionisten sind einerseits bemüht, den Klassenkampf in den kapitalistischen Ländern, die Revolution des Proletariats in diesen Ländern zu verwischen, andererseits bemühen sie sich abzuleugnen, dass es in den sozialistischen Ländern in der historischen Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus noch Klassen und Klassenkämpfe gibt dass noch immer die Möglichkeit einer Restauration des Kapitalismus besteht; nach eigenem Gutdünken haben sie die Diktatur des Proletariats für abgeschafft erklärt.

In dieser Frage ergänzen die Führer der KPdSU und die Tito-Clique einander im Wechselgesang.

Die jugoslawischen Revisionisten sagen: Bei ihnen ist der Klassenkampf bereits aufgehoben, die Bedingungen „für das Wiedererstehen der Bourgeoisie als Klasse“²⁷ gibt es überhaupt nicht mehr, es besteht bereits „gar keine Möglichkeit der Wiederaufrichtung eines Systems der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen“²⁸. Auch die Führer der KPdSU haben es verkündet: Bei ihnen

²⁷ Programm des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens.

²⁸ Verfassung der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien.

gibt es keinen Klassenkampf mehr, „Die Gefahr einer Restaurierung des Kapitalismus in der Sowjetunion ist ausgeschlossen“²⁹.

Die jugoslawischen Revisionisten sagen: Wenn durch demokratische Mittel mehr Leuten die Möglichkeit geboten wird, sich am „sozialistischen“ Regime zu beteiligen, dann „besteht nicht die geringste Notwendigkeit, unaufhörlich das rote Tuch der Diktatur des Proletariats hin und her zu schwenken“³⁰. Die Führer der KPdSU schlossen sich ihnen an mit der Erklärung, dass die Diktatur des Proletariats „vom Standpunkt der Aufgaben der inneren Entwicklung in der UdSSR . . . nicht mehr notwendig“³¹ sei und dass der Staat der Diktatur des Proletariats in der gegenwärtigen Etappe bereits zum „Staat des gesamten Volkes“ geworden sei. Ferner behaupten sie, dass im Einklang mit diesen Umständen die Partei des Proletariats zur „Partei des gesamten Volkes“ geworden sei.

Die Führer der KPdSU haben lautstark ihren Unsinn vom „Staat des gesamten Volkes“, „Partei des gesamten Volkes“ angepriesen und ihn als „neue Entdeckungen der Partei“ bezeichnet.

Was sind da für „neue Entdeckungen“ dabei?

Der sogenannte „Staat des gesamten Volkes“ ist nichts als ein alter Trick der reaktionären Klassen, um die Werktätigen hinters Licht zu führen und die Diktatur ihrer

²⁹ N. S. Chruschtschow, „Die Kontrollziffern für die Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1959 bis 1965“, Bericht auf dem außerordentlichen XXI. Parteitag der KPdSU.

³⁰ Edvard Kardeljs Interview mit einer Delegation der Kommunistischen Partei Italiens am 14. Oktober 1956

³¹ Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Angenommen auf dem XXII. Parteitag der KPdSU.

eigenen Klasse zu verdecken. Die Bourgeoisie nennt stets den Staat unter ihrer eigenen Diktatur einen „Staat des gesamten Volkes“. Die Klassiker des Marxismus haben längst diesen Betrug bloßgelegt und den Klassencharakter des Staats wissenschaftlich erläutert. Der Staat ist jederzeit ein Werkzeug der Klassendiktatur. Einen „über den Klassen stehenden“ Staat „des gesamten Volkes“ gibt es überhaupt nicht. Die Aufgabe der proletarischen Revolution ist es nicht, einen sogenannten „Star des gesamten Volkes“ zu errichten, sondern den Staat der Diktatur der Bourgeoisie durch den Staat der Diktatur des Proletariats zu ersetzen. Erst nachdem durch die Diktatur des Proletariats die Klassen endlich beseitigt sind, wird der Staat absterben.

Lenin hat deutlich darauf hingewiesen: „Das Wesen der Marxschen Lehre vom Staat hat nur erfasst, wer begriffen hat, dass die Diktatur [des Proletariats] . . . notwendig ist . . . für die ganze *historische Periode*, die den Kapitalismus von der ‚klassenlosen Gesellschaft‘, vom Kommunismus, trennt.“³² In der sozialistischen Gesellschaft hat die Diktatur des Proletariats ihre historische Mission noch nicht erfüllt, solange es noch Überreste der alten Ausbeuterklassen und die Möglichkeit der Herausbildung neuer bürgerlicher Elemente gibt, solange noch Klassenunterschiede zwischen Bauern und Arbeitern bestehen, solange noch ein Unterschied zwischen körperlicher und geistiger Arbeit besteht. Erst in der kommunistischen Gesellschaft, wenn Klassen und Klassenunterschiede restlos abgeschafft sind, kann die Diktatur des Proletariats verschwinden. Bevor das der Fall ist, wird die Diktatur des Proletariats nicht verschwinden können.

Ebenso sind politische Parteien immer Werkzeuge des Klassenkampfes. Es gibt keine „über den Klassen stehenden“

³² Lenin, „Staat und Revolution (II., 3.)“, Werke, Bd. 15.

Parteien „des gesamten Volkes“. Die Führung der proletarischen Partei bildet den Kern der Diktatur des Proletariats. Vor dem Verschwinden der Diktatur des Proletariats kann auch die proletarische Partei nicht verschwinden. Das Absterben der Diktatur des Proletariats bedeutet zugleich auch das Absterben des Staats, das Absterben der politischen Partei.

Von der Wirklichkeit hergesehen, sind alle sozialistischen Länder ohne Ausnahme, die Sowjetunion miteingeschlossen, noch sehr, sehr weit von der Erfüllung der historischen Mission der Diktatur des Proletariats, von der klassenlosen, kommunistischen Gesellschaft entfernt. In all diesen Ländern ohne Ausnahme gibt es noch Klassen und Klassenkämpfe. Auch die Gefahr der Restaurierung des Kapitalismus besteht in diesen Ländern ohne Ausnahme weiter. Daher geht in allen sozialistischen Ländern der Kampf zwischen den beiden Wegen—Sozialismus oder Kapitalismus—weiter, ist die Frage „Wer wen?“ noch immer nicht vollständig und endgültig entschieden. Nur das Festhalten an der Diktatur des Proletariats, an der Führung durch die proletarisch Partei, nur die entschiedene Weiterführung der sozialistischen Revolution bis zum Ende kann den Endsieg des Sozialismus und den Übergang zur kommunistischen Gesellschaft herbeiführen. Umgekehrt, bleibt durch die Abschaffung der Diktatur des Proletariats und der proletarischen Partei die sozialistische Revolution auf halbem Weg stehen, dann werden die Früchte der sozialistischen Revolution verlorengehen, wird es zur Wiederaufrichtung des Kapitalismus kommen. Die zwei unterschiedlichen Wege führen zu einer unterschiedlichen Zukunft. Das ist ein objektives Gesetz, unabhängig vom menschlichen Willen.

Der sogenannte „Staat des gesamten Volkes“ und die „Partei des gesamten Volkes“ können, sowohl von der Theorie wie

von der Praxis hergesehen, nur dazu führen, dass ein Staat der Diktatur einer anderen Klasse an die Stelle des Staats der Diktatur des Proletariats tritt, dass eine Partei anderen Charakters den Platz der Partei der Vorhut des Proletariats einnimmt. Eine andere Möglichkeit besteht nicht. Jugoslawien gibt bereits das Beispiel. Die jugoslawischen modernen Revisionisten sind die politischen Vertreter der bürgerlichen Kräfte. Sie haben die Führung in Partei und Staat an sich gerissen, wodurch die Diktatur des Proletariats zur Diktatur der Bourgeoisie, die proletarische Partei zu einer bürgerlichen entartete. Wer Jugoslawiens Pfad nehmen will, wird bestimmt keine bessere Zukunft finden.

In der politischen Ökonomie trotten die modernen Revisionisten ebenfalls hinter den alten Revisionisten her, im Bemühen, durch ihr sogenanntes „neues Material über die Wirtschaftsentwicklung“ die Grundlagen der marxistisch-leninistischen Lehre vom kapitalistischen Imperialismus zu revidieren. Die alten Revisionisten verkündeten die Theorie vom „Ultraimperialismus“ und behaupteten, dass die marxistischen Theorien über die Wirtschaftskrise des Kapitalismus, über den unvermeidlichen Zusammenbruch des Kapitalismus bereits überholt seien. Lenin verurteilte diese reaktionäre Propaganda entschieden, indem er in einer tiefeschürfenden Analyse das Wesen des Imperialismus als monopolistischen, verfaulten, absterbenden Kapitalismus herausstellte. Die modernen Revisionisten verkünden, dass sich das Wesen des Imperialismus bereits geändert habe oder dass Imperialismus und Kolonialismus in Wirklichkeit gar nicht mehr vorhanden seien, und proklamieren die leninistische Theorie über den Imperialismus als bereits veraltet. Sie behaupten, „dass die Leninschen Leitsätze über den Imperialismus vor Jahrzehnten aufgestellt und entwickelt worden sind, als es viele jetzt für die Entwicklung des geschichtlichen Prozesses, für die ganze internationale Lage

entscheidend gewordene Erscheinungen nicht gab”.³³ Sie fabrizieren auch alle Arten von Theorien, um die tiefen Widersprüche im imperialistischen System zuzudecken, sie preisen die „Vitalität“ des Imperialismus und beschönigen ihn. All diese Theorien sind nichts anderes als die aufgewärmten Phrasen der alten Revisionisten, die längst schon in der Praxis der Geschichte Schiffbruch erlitten haben, zugleich sind sie aber auch Neuauflagen von in „revolutionäre“ Redewendungen gekleideten Märchen, wie sie die Theoretiker des Imperialismus mit ihrem „Volkskapitalismus“ kolportieren. In ökonomischen Fragen des Sozialismus gehen Marxisten-Leninisten von den Kollektivinteressen der Werktätigen aus und halten sich auf der Grundlage des sozialistischen Volks- und Kollektiveigentums an das Prinzip „Jedem nach seinen Leistungen“. Mit anderen Worten: Wer nicht arbeitet, erhält kein Brot, wer mehr arbeitet, erhält mehr, wer weniger arbeitet, erhält weniger. Zum Schutz der Interessen der hochbezahlten Schicht haben die modernen Revisionisten das marxistisch-leninistische Prinzip von der sozialistischen Entlohnung nach der Arbeitsleistung völlig entstellt. In der Tat ersetzen sie im Stillen das sozialistische Prinzip „Jedem nach seinen Leistungen“, das Marxisten-Leninisten stets vertreten haben, durch die Losungen vom persönlichen „materiellen Anreiz“ und vom persönlichen „materiellen Interesse“. Sie beschreiben diesen persönlichen „materiellen Anreiz“ und dieses persönliche „materielle Interesse“, für die sie sich heiser schreien, als „die Triebkraft für das Wachstum der sozialistischen Produktion“³⁴, als

³³ N. S. Chruschtschow, Rede auf dem III. Parteitag der Rumänischen Arbeiterpartei, 21. Juni 1960.

³⁴ „Politische Ökonomie“ (in Russisch), herausgegeben vom Wirtschaftsinstitut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Moskau, 5. überarbeitete Auflage, 1962, S. 499.

„Kern und Triebkraft der sozialistischen Planung“³⁵, oder, um mit Chruschtschow zu reden, als „Grundlage für die Entwicklung der Produktion und für die Steigerung der Arbeitsproduktivität“.³⁶

Die modernen Revisionisten ignorieren völlig die Begeisterung der werktätigen Massen für die kollektive Produktion in der sozialistischen Gesellschaft, sie weigern sich, der politischen Erziehung, die das sozialistische Bewusstsein der werktätigen Massen steigern hilft, ersten Platz anzuweisen. Sie sind vernarrt in ihren vielgepriesenen „persönlichen materiellen Anreiz“, was nur dazu führen kann, dass die Menschen einzig und allein ihrem eigenen Vorteil nachlaufen und Reichtum und Profit suchen, was die Entwicklung des bürgerlichen Individualismus ermutigt, das Volks- und Kollektiveigentum des Sozialismus schädigt, ja sogar untergräbt. Sie wenden auch die Jagd nach Profit als Anreiz in der Verwaltung von Produktionsbetrieben an, sie werfen sozialistischen und kapitalistischen Profit in einen Topf, im Versuch, das Prinzip des Profits der kapitalistischen Wirtschaft an die Stelle des Prinzips der sozialistischen Wirtschaftsplanung zu praktizieren und so der Liberalisierung der Wirtschaft und der Entartung der sozialistischen Wirtschaft zur kapitalistischen den Weg zu ebnen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die modernen Revisionisten immer zugänglicher für die modischen Theorien der bürgerlichen Wirtschaftsleben werden.

In der Frage der wirtschaftlichen Beziehungen unter den sozialistischen Ländern haben die Führer der KPdSU das

³⁵ „Planung, ein wichtiges Glied in der Leitung der sozialistischen Wirtschaft“ in „Prawda“, 7. Februar 1963.

³⁶ N. S. Chruschtschow, Rede auf einer Versammlung von Aktivisten in der Landwirtschaft aus der Zentralen Schwarzerde-Zone der RSFSR in Voronesh, 11. Februar 1961.

Schild „internationale Arbeitsteilung“ ausgehängt, welches ihnen erlaubt, die richtige Politik, aus eigener Kraft den Sozialismus aufzubauen, als „nationalistisch“ zu verschreien. Mit solchen Angriffen, die theoretisch falsch sind, verfolgen sie praktische Hintergedanken, nämlich, einige sozialistische Länder wirtschaftlich von sich abhängig und so ihrer Politik und ihrem Befehlsstab gefügig zu machen. Das erst ist wahrhaftig eine Politik des Nationalegoismus und des Großmacht-Chauvinismus. Zu diesem Zweck verlangen manche Leute sogar, dass sozialistische Länder mit einer „rückständigen Produktion“ nur ihre Landwirtschaft und diejenigen Industriezweige, die landwirtschaftliche Produkte verarbeiten, entwickeln sollen, um die anderen Länder mit solchen Produkten zu versorgen. Das klingt direkt wie eine Variante der neokolonialistischen Theorie, unter dem Aushängeschild der „internationalen sozialistischen Arbeitsteilung“ vertrieben.

Kurz gesagt, die modernen Revisionisten machen auf allen wissenschaftlichen Gebieten die wütendsten Angriffe gegen die Grundtheorien des Marxismus-Leninismus. Sie bieten uns dadurch auf allen diesen Gebieten konkrete Zielscheiben der Kritik. Die revolutionären Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften müssen gegen die Angriffe der modernen Revisionisten hervortreten und sie zerschlagen, damit die marxistisch-leninistische Theorie in allen Wissensbereichen im Ablauf des Kampfes eine neue Entwicklung erfahren kann.

III. Der Zusammenfassung und dem Studium der Erfahrungen und Probleme in den gegenwärtigen revolutionären Kämpfen muss in der gesamten Forschungsarbeit in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften erster Platz eingeräumt werden

In Verbindung mit den heutigen Kämpfen im In- und Ausland muss dem Studium der Erfahrungen in Chinas Revolution und Aufbau sowie aller neuen Probleme, die in diesen Kämpfen auftauchen, in der gesamten Forschungsarbeit in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften erster Platz zugewiesen werden.

In seiner im Jahr 1941 veröffentlichten Schrift „Lasst uns unser Studium reorganisieren!“ und einer Reihe anderer, während der Kampagne zur Verbesserung des Arbeitsstils verfasster Werke legte Genosse Mao Tse-tung den grundlegenden Kurs dar, den unsere Partei in der Theorie enthalten muss. Diese Werke bilden auch heute noch das Grundprogramm unserer Arbeit in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften. In seiner Rede vor der Nguyen-Ai-Quoc-Parteischule in Vietnam besprach vor kurzem Genosse Liu Shaoqi die heutige Wichtigkeit des Kampfs gegen den modernen Revisionismus und des Studiums des Marxismus-Leninismus. All das wird uns auch weiterhin in unserer Arbeit in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften die Richtung weisen.

In „Lasst uns unser Studium reorganisieren!“ betonte Genosse Mao Tse-tung wiederholt das Prinzip der Verbindung der Theorie mit der Praxis, dass die Marxisten-

Leninisten stets unterstrichen haben. Um das wirklich zu erreichen, muss man sowohl die Gegenwart als auch die Geschichte studieren, muss man der Anwendung der Theorie Wichtigkeit beimessen, das heißt, die Grundtheorien des Marxismus-Leninismus anwenden, ununterbrochen die Erfahrungen im praktischen Kampf studieren und zusammenfassen, um neue Schlüsse für die Leitung der revolutionären Tätigkeit zu ziehen und so die Theorie zur Praxis zu machen. Jede Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus hat sich aus dem Studium, aus der Verallgemeinerung neuer Erfahrungen, neuer Probleme in den revolutionären Kämpfen des Proletariats ergeben, aus der Verbindung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der Revolution. Aber der Revisionismus und der Dogmatismus kehren sich von diesem Grundprinzip in entgegengesetzter Richtung ab. Der Revisionismus, der die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus verwirft, übt am Wesen des Marxismus-Leninismus Verrat. Der der Wirklichkeit entfremdete Dogmatismus bringt den Marxismus-Leninismus zum Stillstand, so dass er sich nicht weiterentwickeln kann, was unvermeidlich einen Rückgang hervorruft.

Am Anfang seiner theoretischen Tätigkeit wandte sich Lenin in „Unser Programm“ einerseits gegen die von Bernstein geführten Revisionisten, die sich als „Erneuerer“ der Grundtheorien des Marxismus gebärdeten, mit dem Hinweis: „Es kann keine starke sozialistische Partei geben, wenn es keine revolutionäre Theorie gibt“; andererseits trat er auch dem Dogmatismus entgegen, indem er das Studium des wirklichen Lebens betonte und die Notwendigkeit, „die Theorie von Marx *selbständig* weiterzuentwickeln“. Er sagte weiter: „Wir betrachten die Theorie von Marx keineswegs als etwas Abgeschlossenes und Unantastbares; wir sind im Gegenteil davon überzeugt, dass sie nur das Fundament der

Wissenschaft gelegt hat, die die Sozialisten nach allen Richtungen weiterentwickeln *müssen*, wenn sie nicht hinter dem Leben Zurückbleiben wollen.“ Er stellte fest, die Marxsche Theorie „liefert lediglich die allgemeinen *Leitsätze*, die *im einzelnen* auf England anders angewandt werden als auf Frankreich, auf Frankreich anders als auf Deutschland, auf Deutschland anders als auf Russland“. Im Jahr 1900 schrieb Lenin in „Die dringendsten Aufgaben unserer Bewegung“: „Aber in jedem Lande hat sich diese Vereinigung des Sozialismus mit der Arbeiterbewegung historisch herausgebildet, in jedem Land ist sie, je nach den örtlichen und zeitlichen Bedingungen, auf besonderem Wege zustande gekommen.“ Und er wies darauf hin: „Der Prozess dieser Herausbildung ist ein sehr schwieriger Prozess.

Dieser Prozess hat sich auch in China vollzogen. In den langdauernden Kämpfen der chinesischen Revolution bestand Genosse Mao Tse-tung in allen Nöten und Schwierigkeiten stets darauf, den „linken“ sowohl wie den rechten Opportunismus, besonders den Dogmatismus, zu bekämpfen, von der Praxis auszugehen, die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution zu verbinden. Über die Frage der Verbindung der Theorie mit der Praxis sagte Genosse Mao Tse-tung in seiner Rede „Den Arbeitsstil der Partei verbessern!“: „Der Pfeil des Marxismus-Leninismus muss auf die Zielscheibe der chinesischen Revolution abgeschossen werden. Wenn wir uns darüber nicht klar sind, wird sich das theoretische Niveau unserer Partei niemals heben, und die chinesische Revolution wird niemals siegen können.“³⁷

³⁷ Mao Tse-tung, „Den Arbeitsstil der Partei verbessern!“, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1963, S. 16

Die Führer der KPdSU, die von sich selbst behaupten, „den Marxismus-Leninismus schöpferisch entwickelt zu haben“, erlauben sich und ihren Anhängern zwar, den Marxismus-Leninismus zu revidieren, verbieten aber anderen, ihn tatsächlich schöpferisch weiterzuentwickeln, „die Theorie von Marx selbständig weiterzuentwickeln“, wie Lenin es uns gelehrt hat. Wer das doch tun will, wird von ihnen des „Nationalismus“, des „Personenkults“ bezichtigt. Einerseits nehmen sie sich heraus, den Marxismus-Leninismus zu verfälschen, andererseits verlangen sie, dass die kommunistischen Parteien anderer Länder diese Verfälschungen als „kaiserliche Edikte“ betrachten, die in jedem Wort, in jedem Detail genau befolgt werden müssen. Mithin sind die modernen Revisionisten, ob sie nun selbst den Taktstock schwingen oder nach dem Taktstock tanzen, zugleich auch moderne Dogmatiker.

Wir müssen den modernen Revisionisten und auch den modernen Dogmatikern entgegentreten, unsere Haltung muss eine völlig andere als die ihre sein, wir müssen uns bemühen, die Probleme der Revolution der Gegenwart zu studieren und den Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution und der Weltrevolution zu verbinden.

Schon 1938 behandelte Genosse Mao Tse-tung die Frage des Studiums in seinem Bericht an die 6. Plenartagung des VI. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas folgendermaßen: „Worin bestehen die Besonderheiten unserer gegenwärtigen Bewegung? Welches sind ihre Gesetzmäßigkeiten? Wie ist diese Bewegung zu führen? Das alles sind praktische Fragen . . .

Unsere Bewegung entwickelt sich, Neues wird entstehen und entsteht ununterbrochen. Diese Bewegung allseitig und in ihrer Entwicklung zu studieren, ist eine wichtige Aufgabe,

der wir ständig Aufmerksamkeit widmen müssen. Wer sich weigert, diese Probleme ernsthaft und sorgfältig zu studieren, ist kein Marxist.“³⁸

Natürlich ist das Studium praktischer Fragen nicht leicht. Man braucht dazu die Kenntnis einer Fülle Tatsachenmaterials, das richtige Verständnis der Lage im aktuellen Kampf, das Verständnis der Richtlinien und Politik der Partei. Wenn wir revolutionäre Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften sein wollen, müssen wir uns mit praktischen Fragen beschäftigen. Wenn wir aus Angst vor Schwierigkeiten uns in unserer Forschungsarbeit von praktischen Fragen drücken und unser Interesse und Hauptbemühen auf die Untersuchung des Alten verlegen, kann es geschehen, dass wir den falschen Weg einschlagen und in unserer Arbeit eher das Alte als das Neue betonen. Die Tendenz, sich mehr aufs Alte als aufs Neue zu verlegen, muss bekämpft werden. Wir müssen von allen Seiten her die Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften in ihrer Beschäftigung mit praktischen Fragen ermutigen und unterstützen und die nötigen Bedingungen schaffen, um ihnen eine solche Forschungsarbeit zu ermöglichen.

Das Studium und die Zusammenfassung der Erfahrungen von Chinas Revolution und Aufbau ist eine äußerst wichtige Aufgabe, vor die sich unsere Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften gestellt sehen.

Die Erfahrungen in Chinas Revolution und Aufbau sind von einem ungeheuren Reichtum. Das Studium und die Zusammenfassung dieser Erfahrungen hat größte Bedeutung, für die Leitung unserer praktischen Arbeit, für

³⁸ Mao Tse-tung, „Über Literatur und Kunst“, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1961, S. 10.

die Erziehung der jungen Generation. Unter diesen Erfahrungen sind nicht wenige, die international bedeutungsvoll sind, und die revolutionären Völker anderer Länder verfolgen Chinas Erfahrungen mit brüderlicher Aufmerksamkeit und großem Interesse. Vom bewaffneten Kampf, der Bodenreform, der Einheitsfront, über den Aufbau der Partei, die Errichtung von Stützpunkten, den Aufbau der Streitkräfte, die Politik im Dorf, die Politik der Industrie und dem Handel gegenüber, die Politik in Kultur und Bildungswesen, die Politik den Intellektuellen gegenüber usw., usf., bis zu verschiedenen konkreten Erfahrungen und Arbeitsmethoden, besonders unserer Erfahrung in der politischen Arbeit und unseren Methoden in der Massenlinie, ebenso wie den neuen Problemen in unserer gegenwärtigen sozialistischen Revolution und im sozialistischen Aufbau Chinas— all diesen Dingen schenken sie ihre volle Aufmerksamkeit. Genosse Mao Tse-tung und das Zentralkomitee unserer Partei haben diesen Erfahrungen und Problemen bereits grundlegende Verallgemeinerungen gegeben. Wir müssen, vom Denken des Genossen Mao Tse-tung geleitet, diese Erfahrungen und Probleme auf allen Gebieten eingehend und systematisch studieren, sie theoretisch erläutern und weiterentwickeln und revolutionäre, wissenschaftliche Werke schaffen.

Neben dem verstärkten Studium praktische chinesischer Probleme müssen wir auch dem Studium der gegenwärtigen Lage in anderen Ländern der Welt und der neuen Probleme und Erfahrungen, die sich im internationalen Kampf ergeben, größere Aufmerksamkeit schenken.

Den Bedürfnissen der Revolution zuliebe müssen wir alle Kräfte im internationalen Kampf einer allseitigen und genauen Analyse unterziehen. Im Augenblick ist unsere akademische Forschungsarbeit auf diesem Gebiet noch etwas schwach und muss verstärkt werden. In der

akademischen Forschung darf man sich nicht stur und exklusiv verhalten. Jede Nation, ob fortgeschritten oder rückständig, jedes Land, ob groß oder klein, kann auf dem Gebiet der revolutionären Erfahrung, der revolutionären Theorie, in Wissenschaft und Kultur in unterschiedlichem Maß einen Beitrag leisten. Wir müssen bescheiden von ihnen lernen, wir dürfen nicht den geringsten Großmacht-Chauvinismus fühlen.

Wir müssen die neuen Erscheinungen und neuen Probleme studieren, die sich in der kapitalistischen Welt seit der Veröffentlichung von Lenins „Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ und besonders seit dem 2. Weltkrieg gezeigt haben, wir müssen uns mit den Ergebnissen der akademischen Forschung in den kapitalistischen Ländern befassen und sie der nötigen Kritik unterwerfen. Erst wenn wir sie studiert und kritisch bewertet haben, können wir in unserem eigenen Schaffen Besseres leisten.

Wir müssen die neuen Probleme, die neuen Erfahrungen in der internationalen kommunistischen Bewegung studieren, die positiven und negativen Erfahrungen der sozialistischen Länder sowie die historischen und gesellschaftlichen Wurzeln des modernen Revisionismus und seine Manifestationen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet.

Wir müssen die Erfahrungen der Völker aller Länder in ihrem Kampf um Weltfrieden, nationale Befreiung, Volksdemokratie und Sozialismus studieren, besonders die Erfahrungen in der nationalen Befreiungsbewegung in Asien, Afrika und Lateinamerika.

Während wir das Studium des heutigen China und der heutigen Welt betonen, müssen wir auch dem Studium Chinas und der Welt von gestern und vorgestern unsere

Aufmerksamkeit schenken. Das Studium der Geschichte unseres Landes hat besondere Bedeutung. Schon vor langem hat Genosse Mao Tse-tung den anormalen Zustand völliger Unwissenheit der Geschichte ihres Landes unter einigen unserer Genossen kritisiert. China ist eins der ältesten Länder der Welt, wir müssen seine Geschichte in ihrer Gänze, vom Altertum bis heute, studieren, mit dem Schwerpunkt auf der Geschichte der Neuzeit und der Gegenwart. Marx' gründlich Kenntnisse der kapitalistischen Wirtschaft waren für ihn der Schlüssel zum Verständnis der Ökonomik der Vergangenheit, genauso wie seinem eigenen Vergleich nach die Anatomie des Menschen den Schlüssel zur Kenntnis der Anatomie des Affen bildet. Schon vor 22 Jahren stellte uns Genosse Mao Tse-tung die Aufgabe, Chinas Wirtschaftsgeschichte, die Geschichte seiner Politik, seine militärische Geschichte, die Geschichte seiner Kultur in den letzten hundert Jahren zu schreiben, doch bis heute haben wir diese Aufgabe noch nicht erfüllt. Die Zeit ist gekommen, diesen Auftrag endlich auszuführen.

Vom marxistisch-leninistischen Gesichtspunkt aus eine Weltgeschichte zu schreiben, ist eine weitere Aufgabe, der sich unsere Historiker unterziehen müssen. Wir können uns nicht damit zufriedengeben, die von ausländischen Gelehrten zusammengestellten Werke der Weltgeschichte zu übernehmen. Die Entstellungen, die bürgerliche Historiker des Westens und Revisionisten an der Weltgeschichte vorgenommen haben, sollten wir unserer ernsten und sachlichen Kritik unterwerfen.

Das historische Erbe unseres Landes zu studieren und es vom marxistisch-leninistischen Standpunkt aus kritisch zusammenzufassen, ist eine wichtige Aufgabe unserer Philosophie und Gesellschaftswissenschaften.

In „Der Platz der Kommunistischen Partei Chinas im nationalen Krieg“ sagte Genosse Mao Tse-tung: „Wir sind Anhänger des marxistischen Herangehens an die Geschichte, wir dürfen unsere historische Vergangenheit nicht verleugnen. Wir müssen unsere ganze Vergangenheit—von Konfuzius bis Sun Yat-sen—verallgemeinern, müssen von diesem wertvollen Erbe Besitz ergreifen. Das wird eine große Hilfe sein, um die gegenwärtige große Bewegung zu führen.“³⁹ Er erklärte die große Bedeutung der Bewältigung des historischen Erbes für die Anwendung des Marxismus auf die konkreten Bedingungen Chinas, wobei die nationale Form gewahrt werden müsse.

Lenins „Erster Entwurf einer Resolution über proletarische Kultur“ enthält die folgenden Worte: „Nicht *Erfindung* einer neuen Proletkultur, sondern *Entwicklung* der besten Vorbilder, Traditionen und Ergebnisse der *bestehenden* Kultur vom Standpunkt der marxistischen Weltanschauung und der Lebens- und Kampfbedingungen des Proletariats in der Epoche seiner Diktatur.“ Hier gab Lenin in der Frage, wie man sich den Kulturtraditionen gegenüber verhalten soll, zwei Punkte zu bedenken: 1. von der marxistischen Weltanschauung aus, das heißt, vom Standpunkt des dialektischen und historischen Materialismus auszugehen; 2. von den politischen Interessen und Bedürfnissen des Proletariats auszugehen.

In den letzten Jahren ist in unseren akademischen Kreisen bei der Sichtung und Erforschung unseres historischen Erbes viel Arbeit geleistet worden, auch wurden dabei einige glänzende Resultate erzielt. Wir sollten diesen Arbeiten im ganzen Bereich der Philosophie und Gesell-

³⁹ Mao Tse-tung, „Über Literatur und Kunst“, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1961, S. 9.

schaftswissenschaften ihren gebührenden Platz anweisen und fortfahren, gute Ergebnisse zu zeitigen.

Ob man das historische Erbe unseres Landes übernehmen soll oder nicht, ist schon lange keine Frage mehr. Denn nur das Proletariat kann der wahre Beschützer und Erbe all des Besten im kulturellen Vermächtnis unseres Landes sein. Die Frage ist jetzt, nach welchen Gesichtspunkten und Methoden wir denn unser historisches Erbe sichten sollen. In den jüngsten Jahren, da das Studium des Marxismus-Leninismus und der Werke des Genossen Mao Tse-tung gepflegt wird, treten immer mehr Leute hervor, die die Geschichte nach neuen Gesichtspunkten studieren und Ereignisse und Persönlichkeiten der Geschichte neu bewerten. Das ist eine begrüßenswerte Erscheinung. Zugleich gibt es aber auch noch Leute, die dagegen sind, die Geschichte vom historischen Materialismus aus nach den Methoden der Klassenanalyse zu studieren und historische Ereignisse und Persönlichkeiten danach zu bewerten. Das hat in akademischen Kreisen lebhaftere Debatten hervorgerufen.

Die Frage, wie man sich dem historischen Erbe gegenüber verhalten soll, ist in Wirklichkeit ideologisch verbunden mit dem Kampf des proletarischen Denkens mit dem bürgerlichen und feudalen Denken, mit dem Kampf der zwei verschiedenen Geschichtsauffassungen, historischer Materialismus und historischer Idealismus, mit der Frage, ob man auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaften das Banner der marxistisch-leninistischen Kritik aufrichten soll oder nicht. Wir sind der Ansicht, dass nur durch wissenschaftliche Analyse und Beurteilung festgestellt werden kann, was am historischen Erbe wertvoll und was daran Spreu ist, um zu entscheiden, was man behalten und was man wegwerfen soll. Das Wertvolle am historischen Erbe wird auch erst durch die marxistisch-leninistische

Beurteilung zu etwas Wissenschaftlichem, zu etwas, was auch für uns heute noch Bedeutung hat. Der historische Materialismus ist eine mächtige wissenschaftliche Waffe, der uns hilft, die Nebelschwaden des feudalen und bürgerlichen Idealismus zu zerstreuen, die so lange Zeit über dem Gebiet der Geschichte gelagert haben, damit wir der geschichtlichen Wahrheit näher kommen können, als es die Alten vermochten, damit wir uns aus den bitteren und harten Kämpfen unserer Vorfahren um die Vereinigung, den Wohlstand und den Fortschritt unseres Vaterlandes, aus dem in Generation nach Generation geschaffenen und angesammelten geistigen Reichtum die für uns wertvollen Erfahrungen und Kenntnisse aneignen können. Wir betreiben das Studium der Geschichte nicht um seiner selbst willen. Wir bewahren nicht nur, was am Erbe unseres Landes vortrefflich ist, sondern, was noch wichtiger ist, wir entwickeln und verbreiten es. Wir achten die Gelehrten der Vergangenheit um ihrer reichen Ernte bei der Sichtung des historischen Materials willen, wir schätzen ihr klares und treffendes Urteil über historische Ereignisse und Persönlichkeiten. Doch unsere Geschichtsauffassung ist eine wesentlich andere als die vergangener Geschlechter, sie ist eine völlig neue und wissenschaftliche Geschichtsauffassung. Unser Studium der Geschichte dient den heutigen Bedürfnissen des Volks. Wir studieren die Toten, nicht um ihnen die Herrschaft über die Lebenden zu verleihen, sondern um die Lebenden von den Fesseln der Traditionen der Toten zu befreien.

Man ersieht daraus die Notwendigkeit, in akademischen Kreisen den kritischen Geist wach zurufen. Die neue Einschätzung unseres Erbes wird, von der Bewegung des 4. Mai 1919 an gerechnet, schon fast ein halbes Jahrhundert lang angewendet. Wir halten unsere tapferen Vorgänger, die der feudalen Kultur, dem feudalen Denken und seinen Götzenbildern den Kampf anzusagen wagten, in ehrendem

Angedenken. Obwohl sie die marxistische Dialektik noch nicht begriffen hatten und formalistisch vorgingen, indem sie entweder alles in Bausch und Bogen akzeptierten oder verwarfen, verdienen doch ihr antifeudalistischer Geist und Mut ewiges Lob. Heute gibt es einige Leute, die diesen Geist und Mut bereits verloren haben und in den Zustand von vor der Bewegung des 4. Mai zurückgefallen zu sein scheinen. Manche Leute richten wir der Konfuzius als Götzenbild auf, vor dem sie ihre Andacht verrichten, aber Konfuzius erscheint jetzt in moderner Kleidung, und bei der Andacht macht man statt eines Kottaus nur eine Verbeugung, wobei man den Hut abnimmt. Wie ist das mit dem revolutionären kritischen Geist des Marxismus-Leninismus zu vereinbaren? Wir können eine solche Erscheinung nur als Tendenz, das Alte zu vergöttern, betrachten und müssen sie bekämpfen. Konfuzius muss als Denker und Erzieher des chinesischen Altertums sein gebührender Platz eingeräumt werden. Aber zwei Jahrtausende lang wurde seine Lehre, in der Auslegung von Dung Dschungschu (179–104 v. u. Z.) bis Dschu Hsi (1130–1200 u. Z.), von den Feudalherrschern missbraucht, um die Menschen geistig zu Sklaven zu machen. Mit ihrer mutigen Kritik an Konfuzius hat sich die 4. Mai-Bewegung ein großes Verdienst erworben, diese Kritik stellte eine große geistige Befreiung des chinesischen Volks dar.

Während wir der Geschichte und unseren Vorfahren unsere Achtung zollen, müssen wir noch viel mehr diejenigen ermutigen, die sich von den althergebrachten Formeln loszusagen wagen und, vom marxistisch-leninistischen Standpunkt aus, die Geschichte einer neuen Einschätzung unterziehen, die geschichtlichen Erfahrungen studieren, uns neue Themen und neue Gesichtspunkte darbieten; wir müssen sie dazu anregen, ihren kritischen Geist und ihren Mut in theoretischer Forschungsarbeit zu betätigen. Ohne diesen revolutionären Mut, sich für das Neue einzusetzen, werden in der wissenschaftlichen Arbeit niemals neue

Erfolge zu verzeichnen sein, wird die wissenschaftliche Arbeit niemals eine Weiterentwicklung erfahren.

Einheit des hochrevolutionären Geistes mit einer hochgradig wissenschaftlichen Einstellung ist eine dem Marxismus-Leninismus innewohnende Besonderheit. Wenn wir die Geschichte einer neuen Einschätzung unterziehen und die geschichtlichen Erfahrungen studieren, müssen wir auf dem sachlichen Herangehen bestehen. Vom marxistischen Standpunkt her die Geschichte zu untersuchen und das Erbe zu sichten, ist durchaus keine so leichte Angelegenheit. Engels schrieb dazu: „Die Entwicklung der materialistischen Auffassung auch nur an einem einzigen historischen Exempel war eine wissenschaftliche Arbeit, die jahrelange ruhige Studien erfordert hätte, denn es liegt auf der Hand, dass hier mit der bloßen Phrase nichts zu machen ist. dass nur massenhaftes, kritisch gesichtetes, vollständig bewältigtes historisches Material zur Lösung einer solchen Aufgabe befähigen kann.“⁴⁰

Genosse Mao Tse-tung hat darauf hingewiesen, dass der Marxismus-Leninismus eine Wissenschaft ist, dass Wissenschaft ehrliches, solides Wissen bedeutet, dass dabei für Spielereien kein Platz ist. Immer wieder hat er uns eingeschärft, dass man zum Studium eines Problems detailliertes Material besitzen und genaue Untersuchungen anstellen, aus den objektiven Tatsachen die ihnen innewohnende Gesetzmäßigkeit und keine erdichtete ableiten muss. Das erst ist eine wissenschaftliche Haltung. Einfach einer Sache ein x-beliebiges Etikett aufzukleben, kann wie historischer Materialismus, wie ein

⁴⁰ Friedrich Engels, „Karl Marx, ‚Zur Kritik der Politischen Ökonomie‘“, Marx/Engels, Werke, Dietz Verlag Berlin 1961, Bd. 13, S. 471.

Klassenstandpunkt aussehen, ist aber in Wirklichkeit Subjektivismus. Wir lehnen ein solches Vorgehen ab.

Eine ebenso gewissenhafte Haltung müssen wir auch beim Studium des geschichtlichen Erbes anderer Länder einnehmen und uns durch kritische Analyse aneignen, was für uns von Nutzen ist. In der Geschichte unseres Landes, ganz gleich, ob in alter Zeit während der Tang-Dynastie oder in moderner Zeit durch die Bewegung des 4. Mai 1919, wurde der Aneignung des Besten in der Kultur des Auslands Aufmerksamkeit geschenkt. Das führte in den beiden Perioden zu einer Blüte unserer Kultur. Heute ist es selbstverständlich noch viel nötiger, unser Augenmerk auf die ganze Welt zu richten und uns das Wissen der ganzen Menschheit anzueignen, um dadurch die neue sozialistische Kultur unseres Landes zu bereichern.

Bei der Aneignung des Besten an ausländischen akademischen und kulturellen Errungenschaften muss man ebenfalls vom Standpunkt und den Auffassungen des Proletariats ausgehen und, mit Berücksichtigung unserer eigenen nationalen und sozialistischen Bedürfnisse, überprüfen, was zu übernehmen und was wegzulassen ist. Was von außen kommt, muss verdaut und umgestaltet werden, damit es unseren nationalen Stil und unsere nationalen Besonderheiten annimmt und unser eigen wird. Blinde Anbetung des Westens, Missachtung des eigenen Lands, alles vom Ausland für vortrefflich zu halten, das sind die üblen Ausdruckserscheinungen einer komprador-kapitalistischen Denkweise, das ist ausweglosester akademischer Dogmatismus, das ist, was wir bekämpfen müssen.

Auf dem Gebiet der Philosophie und Gesellschaftswissenschaften muss man, stets vom Marxismus-Leninismus geleitet, den Kurs „Lasst hundert Schulen

miteinander wetteifern!“ verfolgen, ganz gleich, ob man praktische und theoretische Fragen untersucht oder sich mit dem Studium des geschichtlichen Erbes befasst.

Philosophie und Gesellschaftswissenschaften sind Wissenschaften mit einem besonders stark ausgeprägten Klassencharakter, ihnen haftet der Charakter der Parteilichkeit in besonders starkem Masse an. Auf diesem Gebiet muss man sich stets an die Führung durch die marxistisch-leninistische Lehre halten. Wendet man sich von dieser Leitrichtung ab, dann kann die Politik

„Lasst hundert Schulen miteinander wetteifern!“ zu dem von den modernen Revisionisten erhofften und verfolgten Kurs der Liberalisierung werden. Wird dagegen in akademischen Fragen die Politik „Lasst hundert Schulen miteinander wetteifern!“ nicht befolgt, werden freie Forschung und Debatte und das selbständige Denken nicht ermutigt, wird die Methode des bloßen Administrierens angewandt, um verwickelte Fragen der Geisteswelt zu lösen, dann verknöchert das akademische Denken. Marx sagte einmal in einem Artikel, mit dem er an der preußischen Zensurinstruktion Kritik übte, man verlange doch nicht, dass die Rose duften soll wie das Veilchen, aber das Allerreichste, der Geist solle nur auf eine Art existieren dürfen? Einerseits die bürgerliche Liberalisierung, andererseits aber auch die Verknöcherung des Denkens zu bekämpfen und zu verhindern, das ist der Kampf an zwei Fronten, den wir auf akademischem und ideologischem Gebiet ausfechten müssen.

Um die Welt zu erkennen und zu verändern, müssen die revolutionären Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften bei der Untersuchung vieler praktischer und theoretischer Fragen neue Wege gehen. Dass im Verlauf dieser Untersuchung dieser oder jener

Fehler begangen wird, lässt sich wohl kaum vermeiden. Sollen wir uns etwa aus Angst vor Fehlern unserer Pflicht, die Welt zu erkennen und zu verändern, entziehen?

In der wissenschaftlichen Forschung ist oft eine falsche Erkenntnis Vorläufer der richtigen Erkenntnis. Gerade durch die aus Fehlern gezogenen Lehren, durch die Berichtigung von Fehlern erwirbt man allmählich die richtige Erkenntnis. Nur diejenigen, die sich nicht fürchten, Fehler zu begehen, und die den Mut haben, die begangenen Fehler zu berichtigen, können zur großen Sache der Veränderung der Welt ihren Beitrag leisten und sich dabei selbst umerziehen. Lenin erklärte, „nur der macht keine Fehler, der nichts tut“. Und voller Verachtung und Hohn sagte er: „... fade Tröpfe aber mögen sich brüsten mit der Unfehlbarkeit ihrer revolutionären Untätigkeit.“ Jedermann in unseren akademischen Kreisen kann und soll durch Diskussion und Praxis die Fehler berichtigen, die er in einer theoretischen oder akademischen Frage begangen hat, vorausgesetzt, dass er nicht vorsätzlich gegen den sozialistischen Weg und die Führung durch die Kommunistische Partei Chinas ist und den Wunsch und das Bestreben hat, die Wahrheit zu suchen. Unsere Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften müssen den Mut haben, Gebiete zu erschließen, die unsere Vorgänger nicht erschlossen haben, und Probleme untersuchen, die von unseren Vorgängern unerforscht geblieben sind. Marx hat es treffend festgestellt: „Es gibt keine Landstraße für die Wissenschaft, und nur diejenigen haben Aussicht, ihre hellen Gipfel zu erreichen, die der Ermüdung beim Erklettern ihrer steilen Pfade nicht scheuen.“⁴¹

⁴¹ Karl Marx, „Das Kapital, (Vor- und Nachwort zur französischen Ausgabe)“, I. Band, Dietz Verlag Berlin 1958. S. 19.

IV. Aufbau und Stärkung eines Kontingents marxistisch-leninistischer Theoretiker

Die Bildung eines starken Kontingents marxistisch-leninistischer Theoretiker, die allen Prüfungen gewachsen sind, das ist die dringende Aufgabe vor uns, der auf lange Sicht strategische Bedeutung zukommt.

Durch Kritik am modernen Revisionismus, Zusammenfassung der Erfahrungen aus den revolutionären Kämpfen der Gegenwart und durch Sichtung des historischen Erbes die marxistisch-leninistische Philosophie und Gesellschaftswissenschaften weiterzuentwickeln, ist eine höchst schwierige Aufgabe. Mit geringem Personal diese Aufgabe zu bewältigen, ist unmöglich, auch darf man nicht auf dem jetzigen Niveau stehenbleiben. Wir müssen bestrebt sein, die Reihen unserer Theoretiker zu erweitern und ihr Niveau stetig zu erhöhen.

Die Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften sind die ideologischen Wortführer ihrer Klasse, sie stellen wichtige Kräfte zur Schaffung geistiger Werte und zur Beeinflussung des Denkens der Massen dar. Die proletarischen Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften dienen den Interessen des Proletariats; die bürgerlichen Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften dienen den Interessen der Bourgeoisie. Da der Standpunkt dieser beiden nicht derselbe ist, spielen sie eine völlig entgegengesetzte Rolle. Wie man ein Kontingent von Mitarbeitern in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften heranbilden soll, ist daher eine äußerst wichtige Frage.

In welcher Richtung und nach welchen Methoden sollen wir das Kontingent unserer Theoretiker heranbilden? In dieser Frage gibt es zwei grundsätzlich verschiedene Linien. Die eine Linie besteht darin, sie in proletarischer Richtung heranzubilden, dass sie mit ganzem Herz und Sinn dem Volk dienen und „rote Fachleute“ werden, sich aktiv am praktischen Kampf, an der körperlichen Arbeit beteiligen und zu proletarischen Kämpfern werden, die enge Bindungen mit den Werktätigen haben. Das ist eine richtige, proletarische Linie. Mit dieser Linie wird man gute marxistisch-leninistische Theoretiker schaffen können. Die andere Linie ist, sie in bürgerlicher Richtung auszubilden, so dass sie dem persönlichen Vorteil nachlaufen und nur fachliche Kenntnisse, aber kein sozialistisches Bewusstsein erwerben, wodurch sie sich der Wirklichkeit und den Werktätigen entfremden und zu einer Intellektuellenaristokratie werden, die sich weit über dem Volk stehend dünken. Das ist eine falsche, bürgerliche Linie. Mit dieser Linie wird man nur Revisionisten heranbilden, neue, reaktionäre bürgerliche Fachleute, oder die Entartung der ursprünglich revolutionären Fachleute hervorrufen, so dass sie zu Revisionisten oder bürgerlichen Philistern werden. Das negative Beispiel gewisser sozialistischer Länder auf diesem Gebiet ist uns eine Warnung.

In seinem Werk „Über die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke“ hat Genosse Mao Tse-tung an unsere Intellektuellen die Forderung gestellt, sie möchten „allmählich eine kommunistische Weltanschauung erlangen, zu einem besseren Verständnis des Marxismus-Leninismus kommen und sich mit den Arbeitern und Bauern solidarisch erklären“. ⁴² Das bedeutet die Notwendigkeit für Intellektuelle, ihre Weltanschauung von Grund auf zu

⁴² Mao Tse-tung, „Über die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke“, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1957, S. 47.

ändern, wobei der Schlüsselpunkt die enge Verbindung mit den Massen der Arbeiter und Bauern ist.

Dass die Literatur- und Kuntschaffenden zu den Arbeitern, Bauern und Soldaten gehen und sich mit ihnen verschmelzen sollen, diese Auffassung, die Genosse Mao Tse-tung in seinen Reden auf der Beratung über Fragen der Literatur und Kunst in Yan'an darlegte, ist jetzt nach 21 Jahren für ziemlich viele Genossen bereits zu Richtlinie ihres Handelns geworden. Diese Auffassung ist für unsere Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften ebenfalls etwas Grundlegendes, Prinzipielles, Richtungweisendes.

Obwohl die Gesellschaftswissenschaften und die Literatur und Kunst verschiedene ideologische Formen darstellen, spiegeln sie doch alle ausnahmslos das gesellschaftliche Leben im Denken der Menschen wider und sind Hilfsmittel zum Verständnis und zur Veränderung der Gesellschaft. Während der Künstler die Erfahrungen des Volkskampfes in seiner Kunst kristallisiert, fasst der Gesellschaftswissenschaftler diese Erfahrungen in theoretischer Form zusammen. Daher müssen die Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften ebenso wie die Literatur- und Kuntschaffenden mitten unter die Massen der Arbeiter und Bauern gehen, sich an der Arbeit und den Kämpfen der Massen, an der praktischen Arbeit an der Basis beteiligen, aus den Erfahrungen der Arbeiter und Bauern in deren Kämpfen lernen und sie studieren; sie müssen alle komplizierten Erscheinungen im gesellschaftlichen Leben erforschen und ihre Gesetzmäßigkeit herausfinden, neue Probleme entdecken und theoretische Erklärungen dafür geben. Das ist unsere unabdingbare Pflicht, das gibt uns auch die Gewähr, dass wir uns nicht von den Massen loslösen, der Wirklichkeit entfremden und intellektuell nicht verarmen; daher ist es

auch der einzige Weg, um Revisionismus und Dogmatismus zu verhüten. Umgekehrt wird niemand einen Beitrag zur Sache der revolutionären Wissenschaft leisten können, wenn er sich nicht mit den Arbeitern und Bauern zusammenschließt, wenn er ihre Erfahrungen in den revolutionären Kämpfen geringschätzt, hinter geschlossenen Türen nur aus Büchern seine Weisheit schöpft. Wer ein Marxist-Leninist sein will, aber fühlt, dass er mit den Arbeitern und Bauern nichts gemein hat, wird niemals ein richtiger Marxist-Leninist werden.

Die Massen der Arbeiter und Bauern wie auch die Kader führen den Klassen- und Produktionskampf nicht nur praktisch durch, sondern sie stellen auch aus ihrer Praxis heraus alle Arten von theoretischen Fragen, die eine Antwort erheischen, ebenso wie sie sich viele originelle Ansichten bilden. Aber es fehlt ihnen das nötige Buchwissen und die theoretische Schulung ebenso wie vielen fachlich gebildeten Mitarbeitern in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften die Stählung und Erfahrung des praktischen Kampfes fehlt. Genosse Mao Tse-tung hat schon vor langem in seiner 1942 gehaltenen Rede „Den Arbeitsstil der Partei verbessern!“ darauf hingewiesen, dass Leute mit Buchwissen und solche mit Erfahrungen in der praktischen Arbeit einander ergänzen müssen. Er sagte damals: „Wer über Buchwissen verfügt, muss sich in praktischer Hinsicht entwickeln; erst dann wird er nicht im Buchwissen erstarren und wird Fehler dogmatischer Art vermeiden können. Wer dagegen über Erfahrungen in der praktischen Arbeit verfügt, muss Theorie studieren und gründlich Bücher lesen, erst dann wird er seine Erfahrungen systematisieren, Schlussfolgerungen aus ihnen ziehen und sie theoretisch verallgemeinern können; er wird seine beschränkten Erfahrungen nicht fälschlicherweise für allgemeingültige Wahrheiten halten und Fehler empirischer

Art vermeiden können.“⁴³ Diese gegenseitige Ergänzung, wodurch der eine den Mangel des anderen ausgleicht und beide ein höheres Niveau erreichen, wird nicht nur für die theoretische Arbeit, sondern für die gesamte revolutionäre Sache überhaupt äußerst vorteilhaft sein. Die richtige Denkweise des Menschen kann sich nur aus seiner gesellschaftlichen Praxis ergeben. Das Bewusstsein der Menschen wird von ihrem gesellschaftlichen Sein bestimmt. Die richtigen Auffassungen, die eine fortschrittliche Klasse vertritt, können, sobald sie von den Massen begriffen werden, zu einer materiellen Kraft werden, die die Gesellschaft und die Welt verändert. Eine richtige Erkenntnis bildet sich oft erst durch das vielmalige Hin und Her vom Materiellen zum Geistigen, vom Geistigen zum Materiellen, das heißt von der Praxis zur Erkenntnis, von der Erkenntnis wiederum zur Praxis. Der dialektische Prozess des Wandels vom Materiellen zum Geistigen und vom Geistigen zum Materiellen im Verlauf der sozialen Kämpfe wird, wenn sich Theoretiker und Praktiker miteinander verbunden, viel bewusster gemeistert werden und der Sache der Revolution zu noch viel glänzenderen Erfolgen verhelfen. Aus den Praktikern können vielversprechende Theoretiker hervorgehen. So kann sich ziemlich schnell ein starkes Kontingent von Theoretikern mit einem Kern von Fachleuten herausbilden, unter denen sich auch zahlreiche Praktiker befinden.

Wenn wir betonen, dass sich die Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften mit den Massen der Arbeiter und Bauern zusammenschließen, mit der Wirklichkeit Kontakt halten und sie begreifen sollen, bedeutet das durchaus keine Unterschätzung der Wichtigkeit des Buchwissens. Die Mitarbeiter in

⁴³ Mao Tse-tung, „Den Arbeitsstil der Partei verbessern!“, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1963, S. 14.

Philosophie und Gesellschaftswissenschaften müssen in den Klassikern des Marxismus-Leninismus bewandert sein, ebenso wie sie sich in ihrem eigenen Fach auskennen; sie müssen auf vielen Gebieten beschlagen und belesen sein.

Marx' Lehre ist revolutionär und kritisch, weil er den Mut besaß, nicht nur die alte Welt einer gründlichen Kritik zu unterziehen, sondern sich auch all den Reichtum des menschlichen Wissens vom Altertum bis zur Gegenwart kritisch anzueignen und damit seine eigenen Theorien zu bereichern, so dass sie zu einer Waffe in seiner Hand wurden. Lenin sagte von Marx: „Alles, was von der menschlichen Gesellschaft geschaffen worden war, hat Marx kritisch verarbeitet und nicht einen Punkt unbeachtet gelassen. Alles, was das menschliche Denken hervorgebracht hatte, hat er umgearbeitet, der Kritik unterworfen, an der Arbeiterbewegung überprüft und dann jene Schlussfolgerungen gezogen, die die in den bürgerlichen Rahmen eingezwängten oder an bürgerliche Vorurteile gefesselten Menschen nicht zu ziehen vermochten.“⁴⁴ Dasselbe trifft auch auf Lenin zu, auf Engels, auf Stalin ebenso wie auf Genossen Mao Tse-tung.

Als Lenin in „Materialismus und Empirioskritizismus“ auf die Parteilichkeit der Philosophie zu sprechen kam, stellte er dabei fest: „Die Aufgabe der Marxisten ist nun hier wie dort [in der Philosophie wie in der politischen Ökonomie], zu verstehen, sich die von diesen ‚Kommis‘ gemachten Errungenschaften anzueignen und sie zu verarbeiten (man kann zum Beispiel, wenn man die neuen ökonomischen Erscheinungen studieren will, keinen Schritt tun, ohne sich der Werke dieser Kommis zu bedienen), und zu *verstehen*, die reaktionäre Tendenz derselben zu verwerfen, der *eigenen* Linie zu folgen und *die ganze Linie* der uns feindlichen

⁴⁴ Lenin, „Die Aufgaben der Jugendverbände“, Werke, Bd. 31.

Kräfte und Klassen zu bekämpfen.“⁴⁵ Diese Worte Lenins enthalten wertvolle Hinweise für unser Studium der modernen wissenschaftlichen Theorien der Bourgeoisie.

In den Reihen unserer Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften finde sich sowohl Kommunisten als auch Nichtkommunisten; manche sind Marxisten, andere sind es noch nicht. Marxisten-Leninisten mit oder ohne Parteizugehörigkeit müssen das starke Rückgrat und den Kern all unserer Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften bilden. Die marxistischen Mitarbeiter in Philosophie und Gesellschaftswissenschaften müssen sich mit allen nichtmarxistischen Gelehrten, mit denen der- Zusammenschluss möglich ist, verbünden, müssen ihnen helfen, sich allmählich bewusst auf die Seite des Marxismus zu stellen, müssen zugleich aber auch bescheiden von ihnen lernen. Beim Studium von Problemen kann auch das geringste Maß von Selbstzufriedenheit und Stolz nur schaden.

Das große sozialistische Zeitalter ist die Periode, die die Helden des Volks hervorbringt. Es sollte auch das Zeitalter sein, aus dem zahlreiche vortreffliche Gelehrte hervorgehen. Sowohl die bürgerliche als auch die feudale Gesellschaft hatte ihre Blütezeit der Gelehrsamkeit, die uns eine Reihe von hervorragenden Denkern und Schriftstellern bescherte. Im Deutschland vor Marx gab es in der Philosophie Kant und Hegel, in der Literatur Lessing und Goethe. Im Russland vor Lenins Zeiten gab es großartige revolutionäre Denker und Meister der Sprache wie Puschkin, Herzen, Belinski, Tschernischewski und Tolstoi. China brachte in den letzten hundert und mehr Jahren Persönlichkeiten wie

⁴⁵ Lenin, „Materialismus und Empiriokritizismus, (Kapital VI, 4.)“, Werke, Bd. 14.

Gung Ding-an, Kang Yu-wc, Tan Si-tung, Dsou Jung, Dschang Tai-yän, Li Da-dschao, den großen Revolutionär Sun Yat-sen und den genialen Schriftsteller Lu Hsün hervor. Bemerkenswerte Persönlichkeiten treten gewöhnlich in Perioden stürmischer sozialer Wandlungen und scharfer Klassenkämpfe hervor. Ob in Chinas Frühling- und Herbstperiode oder während der Streitenden Reiche, ob in der griechischen Antike oder in der europäischen Renaissance, die Zeiten gewaltiger sozialer Umwälzungen und von Klassenkämpfen brachten auch viele geniale Denker, Schriftsteller und Künstler ins Rampenlicht der Geschichte. Dem Ruhm ihrer Taten, der Glorie ihrer Werke wird bis in unsere Tage Bewunderung gezollt. Engels pries seinerzeit die Renaissance mit den Worten: „Es war die größte progressive Umwälzung, die die Menschheit bis dahin erlebt hatte, eine Zeit, die Riesen brauchte und Riesen zeugte, Riesen an Denkkraft, Leidenschaft und Charakter, an Vielseitigkeit und Gelehrsamkeit.“⁴⁶

Wir leben heute in einem neuen, großen Zeitalter, dem des Sozialismus, das neue Riesen nicht nur nach Dutzenden, sondern nach Hunderten und Tausenden braucht. Das befreite, große chinesische Volk hat durch seine heldenhafte Arbeit, seine Kämpfe und grenzenlose Kraft die Bedingungen für unsere Arbeit geschaffen, unsere Geisteskräfte angestachelt und uns für den Fortschritt begeistert. Wir haben auch das großartige Beispiel der schöpferischen Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus durch Genossen Mao Tse-tung vor uns. Sollten wir da etwa nicht imstande sein, die Ergebnisse unserer Vorgänger auf akademischem Gebiet bei weitem zu überflügeln? Genosse Mao Tse-tung schrieb dazu zu Anfang der Befreiung: „Der große siegreiche chinesische

⁴⁶ Friedrich Engels, „Dialektik der Natur“, Dietz Verlag Berlin 1952, S. 8.

Volksbefreiungskrieg und die große Volksrevolution haben die große Kultur des chinesischen Volks wiederbelebt und werden das auch weiter tun.“⁴⁷ Die Zeit einer neuen, großen, sozialistischen Wiederbelebung der Literatur und Kunst naht heran. Wir dürfen unser Zeitalter nicht enttäuschen, wir wollen es mit neuen Bemühungen, neuen Leistungen, neuen Werken bewillkommen. Lasst uns gemeinsam kämpfen und voranschreiten!

⁴⁷ Mao Tse-tung, „Kommentare zum Weißbuch der Regierung der USA, (Das Versagen der idealistischen Geschichtsauffassung)“, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1961, S. 54.